90

Alt-Preußen

Vierteljahrsschrift für Vorgeschichte und Volkskunde

Herausgegeben vom Seminar für Vor- und Frühgeschichte an der Albertus-Universität und dem Prussia-Museum in Königsberg

Jahrgang 2 Juni 1937 Heft 3

Aus dem Inhalt:

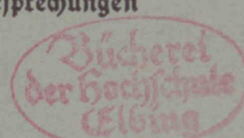
H. Crome, Karte und Verzeichnis der vor- und frühgeschichtlichen Wehranlagen in Ostpreußen

W. Gaerte, Die ostpreußische Vorgeschichtsforschung im Abwehrkampf

W. Gaerte, Wo lag Truso die älteste Stadt Ostpreußens?

W. Gaerte, Der „Karneval" im alten Germanien vor 3000 Jahren

Bodenfunde — Buchbesprechungen



Gräfe und Unzer / Verlag / Königsberg Pr.

Inhalt:

Seite

I. Abhandlungen.

H. Crome, Karte und Verzeichnis der vor- und frühgeschichtlichen Wehranlagen in Ostpreußen 97

II. Fundberichte.

Neue Bodenfunde 126

III. Aus der Werkstätte der vorgeschichtlichen Forschung.

W. Gaerte, Die ostpreußische Vorgeschichtsforschung im Abwehrkampf 132

IV. Kleine Mitteilungen.

W. Gaerte, Wo lag Truso, die älteste Stadt Ostpreußens? . . . 135
W. Gaerte, Der „Karneval" im alten Germanien vor 3000 Jahren 138

V. Buchbesprechungen.

Altpreußen

Vierteljahrsschrift für Vorgeschichte und Volkskunde

Herausgegeben vom Seminar für Vor- und Frühgeschichte an der Albertus-Universität und dem Prussia-Museum zu Königsberg

Jahrgang 2 Juni 1937 Heft 3

I. Abhandlungen.

Karte und Verzeichnis der vor- und frühgeschichtlichen Wehranlagen in Ostpreußen.

Von Hans Crome.

In den letzten Jahren hat man sich eingehender mit den Wall- und Wehranlagen der Vorzeit befaßt. Auf Veranlassung der 1927 in Kiel gegründeten Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung der nord- und ostdeutschen vorgeschichtlichen Wall- und Wehranlagen wurden wie in den anderen Provinzen des östlichen Reichsgebietes auch in Ostpreußen sämtliche bis dahin bekannten Wehranlagen besucht, nach ihrer Lage im Gelände aufgenommen und, soweit Reste der alten Anlage vorhanden waren, im Grundriß gezeichnet. Das Nähere ergibt sich aus dem Aufsatz von Gaerte „Burgwallforschung in Ostpreußen" in der Zeitschrift „Altpreußen" [1]. Wenn sich die Forschung auch nicht auf die nähere Untersuchung der Reste der Wehranlagen mit Hilfe des Spatens erstrecken konnte, wodurch allein eine sichere Kunde über das ursprüngliche Aussehen der Anlage und damit auch über die Zeit ihrer Entstehung hätte gewonnen werden können, so hatte die Aufnahme doch den Erfolg, daß man erfuhr, wieviel Burganlagen in der Provinz tatsächlich vorhanden sind, wo sie liegen und was von ihnen noch heute erhalten ist.

Es lag nahe, durch eine Karte zu veranschaulichen, wie sich die durch die Aufnahme festgestellten Wehranlagen über die Provinz verteilen.

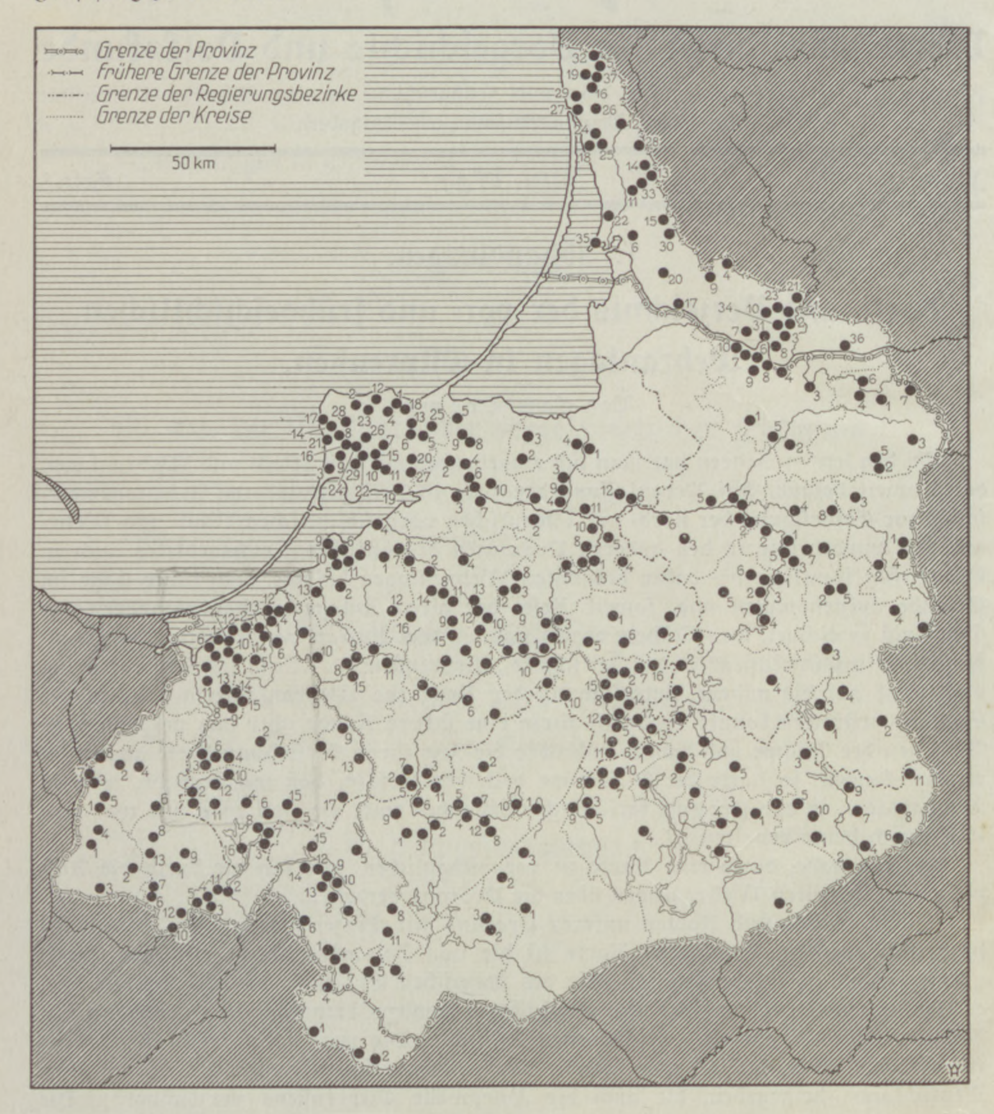
Schon früher sind Karten unserer Provinz mit Einzeichnungen der Burgwälle hergestellt worden. Die älteste Karte ist die von Johannes Voigt mit dem Titel: „Burgenkarte von Preußen zur Zeit des Deutschen Ordens", die als Beilage dem 2. Bande seiner 1827 erschienenen Geschichte Preußens beigefügt ist [2]. Sodann hat Robert Behla seinem 1888 erschienenen Aufsatze „Die vorgeschichtlichen Rundwälle im östlichen Deutschland" eine „Karte der prähistorischen Rundwälle im östlichen Deutschland" beigegeben, die auch die Burgwälle Ostpreußens verzeichnet [3]. Die umfangreichste Karte, die zur Zeit für die Burgwallforschung in Ostpreußen die Grundlage bildet, ist die 1908 erschienene Karte von Emil Hollack mit dem Titel

[1] Gaerte, Burgwallforschung in Ostpreußen, „Altpreußen", Jg. 1, August 1935, Heft 2, S. 69ff.

[2] Johannes Voigt, Geschichte Preußens, Königsberg 1827ff.

[3] Robert Behla, Die vorgeschichtlichen Rundwälle im östl. Deutschland, Berlin 1888.

„Vorgeschichtliche Karte von Ostpreußen" [4]). Der Umstand, daß diese Karte, wie der Titel besagt, alle vorgeschichtlichen Plätze enthält, beeinträchtigt ihre Übersichtlichkeit hinsichtlich der Burgwälle. Es schien wünschenswert, eine lediglich die Burgwälle umfassende Karte zu entwerfen und hierbei gleichzeitig die Ergebnisse der neuesten Forschung zu verwerten.



Die Verbreitung der vor- und frühgeschichtlichen Wehranlagen in Ostpreußen

[4]) Emil Hollack, Erläuterungen zur vorgeschichtlichen Übersichtskarte von Ostpreußen, Glogau-Berlin 1908.

Die Karte umfaßt die Provinz Ostpreußen in den Grenzen vor dem Weltkriege, also einschließlich der entrissenen Gebiete, dem Memel- und dem Soldauer Gebiet, und die heute mit der Provinz Ostpreußen vereinigten Kreise Elbing, Marienburg, Marienwerder, Rosenberg und Stuhm. Innerhalb der Kreise und der abgetretenen Gebiete sind die Wehranlagen mit fortlaufenden Nummern versehen, die Nummern entsprechen dem beigefügten Verzeichnis.

Im ganzen weist die Karte 376 Punkte auf, die die Zahl der durch die letzte Aufnahme festgestellten und der im Memel- und Soldauergebiet bekannten Wehranlagen darstellen. Die in den abgetrennten Gebieten gelegenen Wehranlagen konnten nicht aufgesucht werden. Sie sind zur Vervollständigung des Bildes mit aufgenommen worden.

Nach Abzug der auf die abgetrennten Gebiete entfallenden Wehranlagen verbleiben für das heutige Ostpreußen 335 Wehranlagen. Daneben gibt es in der Provinz noch eine große Anzahl von Örtlichkeiten, die im Schrifttum oder im Volksmunde als ehemalige Wehranlagen bezeichnet werden, bei denen aber Zweifel bestehen, ob es sich wirklich um solche handelt oder bei denen die Lage sich nicht mit Sicherheit hat ermitteln lassen. Ihre Zahl beträgt in dem Gebiet, auf das sich die Aufnahme des Prussia-Museums erstreckt hat, etwa 142. Für die ehemals westpreußischen Kreise ist mir die Zahl nicht bekannt.

Die als zweifelhaft zu bezeichnenden Wehranlagen sind in die Karte nicht aufgenommen worden.

Im einzelnen ist zu der Karte zu bemerken:

Die Wehranlagen sind, wie die Karte zeigt, über die ganze Provinz Ostpreußen verbreitet. Sie fehlen in dem Gebiete der Niederung zwischen Pregel und unterer Memel und in dem Rückstaugebiete südlich des unteren Pregels, was sich in beiden Fällen aus der Geländebeschaffenheit erklärt. Zahlenmäßig sind sie in den einzelnen Kreisen der Provinz verschieden. Wo die Zahl, wie z. B. im Kreise Rößel und in Teilen des Kreises Heilsberg hinter anderen Kreisen auffällig zurückbleibt, geht dies vielleicht auf einen Mangel an genügender Nachforschung zurück.

Die stärkste Besetzung mit Burgwällen weisen die Flüsse und Bäche auf. Besonders springt dies, um einige Beispiele anzuführen, bei der Angerapp, der Scheschuppe, der Guber, der oberen und unteren Alle, der Jura, dem Grabitschek, dem Pasmar, der Baude und den anderen kleinen in das Frische Haff mündenden Flüssen und Bächen in die Augen. In andern Fällen sind es Höhenzüge, die besonders dicht mit Burgwällen besetzt sind. Als Beispiel zu erwähnen sind die Elbinger Höhen, ferner der das Samland in südöstlich-nordwestlicher Richtung durchziehende samländische Höhenzug, der in seinem südwestlichen Abfall wie auch an seiner Abdachung nach Norden und Nordosten zahlreiche Burgwälle trägt. Im allgemeinen sind die Burgwälle in den Gegenden am zahlreichsten anzutreffen, von denen man annehmen darf, daß sie schon in der Vorzeit vermöge ihrer leichteren Zugänglichkeit und ihrer besseren Bodenbeschaffenheit früh besiedelt waren. Es würde die Aufgabe einer besonderen Arbeit sein, darzulegen, welche Bedeutung die Burgwälle eigentlich hatten, namentlich auch, wie weit sie zur Landesverteidigung dienten und wie aus ihrer Lage sich vielleicht Schlüsse auf den Lauf ehemaliger Landesgrenzen ziehen lassen.

Zu dem der Karte beigefügten Verzeichnis, dessen Erscheinen in dem oben erwähnten Aufsatz von Gaerte „Burgwallforschung in Ostpreußen" in der Zeitschrift „Altpreußen" bereits angekündigt war, ist zu bemerken:

Bei den einzelnen Kreisen ist unter den aufgeführten Burgwällen im Verzeichnis eine Teilung nach A und B vorgenommen worden. Unter A sind die Wehranlagen

aufgeführt, die nach den bisherigen Feststellungen als ehemalige Befestigungen sicher anzusprechen sind, unter B erscheinen die als zweifelhaft zu bezeichnenden Wehranlagen. Auf die letztgenannten sollte die Forschung besonders hingelenkt werden, weil die Möglichkeit besteht, daß auf Grund einer späteren Untersuchung, die nötig ist, die eine oder die andere, jetzt als zweifelhaft oder unsicher bezeichnete Stelle den wirklichen Wehranlagen zugerechnet werden kann. Bei den westpreußischen Kreisen sind in dem Verzeichnis nur die Wehranlagen aufgeführt, über deren Bedeutung keine Zweifel vorliegen. Ebenso verhält es sich mit den Angaben für das Memelgebiet und das Soldauer Gebiet. Über die in ihrer Bedeutung als zweifelhaft anzusehenden Örtlichkeiten standen hier keine Unterlagen zur Verfügung.

Die Spalte „Ort" bezeichnet die Örtlichkeit, unter der die Wehranlage geführt wird. In der Spalte „Lage zum Ort" ist angegeben, wie die Wehranlage im Gelände zu dem bezeichneten Orte liegt. Die Anführung des Meßtischblattes soll das Auffinden des Ortes in der Karte erleichtern.

Zu den Spalten „Name", „Form" und „Zeit" ist zu bemerken:

Als Bezeichnung der Wehranlagen hat sich allgemein der Name „Burgwall" durchgesetzt, der schon in Urkunden des Mittelalters erscheint. Er ist von dem noch heute sichtbaren Rest der alten Verteidigungsanlage, der Holzerdemauer, auf die Örtlichkeit übertragen worden. Im Volksmunde führen die alten Stätten der Wehranlagen, wie das Verzeichnis zeigt, daneben die verschiedenste Bezeichnung. Am häufigsten ist der Name Schloßberg. Sehr verbreitet ist die Bezeichnung Schwedenschanze, Schwedenwall, Schwedenberg u. ä. Häufiger finden sich die Namen Burgberg, alte Schanze, Wallberg, Schanzenberg, Hünenberg. Im Samland kommt der Name Pillberg (Pils altpr. = Burg) mehrfach vor. Dort findet sich auch die Bezeichnung Hausen oder Hausenberg. Von sonstigen vereinzelt vorkommenden Bezeichnungen sind zu erwähnen: Fuchsberg, Silberberg, Zirkelberg, Blocksberg, Galgenberg, Schneckenberg, Jungfernberg, Hexenberg, Fichtenberg, Nußberg, verwunschenes Schloß, Franzosenschanze, polnische Schanze, Tartarenschanze. Der altpreußischen Sprache entstammen die Namen Potrimpus, Kamswykus, Kippel u. a., der ihr verwandten litauischen Sprache Bezeichnungen wie Pilkalnis, Pelukstіes, Plaukstіes, Szilkallnas, Kaukarus, Paskalwus, Lankatis u. a. In den Gegenden mit späterer slawischer Einwanderung finden sich Namen wie Grodzisko, Zamzisko, Malakof, Swintagora u. ä.

Nach ihrem Grundriß lassen sich die Burgwälle im allgemeinen in 3 große Gruppen einteilen, nämlich Bergburgen, Zungenburgen und Zungenburgen in Bergburgart. Unter Bergburgen sollen solche Wehranlagen verstanden werden, die unter Benutzung eines aus der Ebene sich erhebenden natürlichen oder durch Menschenhand künstlich aufgeschütteten Bergkegels entstanden sind. Die Befestigung bildet bei diesen Burgen im allgemeinen ein den Berg umlaufender Verteidigungsring. Man bezeichnet daher die Anlage auch vielfach als Ringwall.

Als Zungenburg ist die Anlage bezeichnet, bei der eine in das Gelände vorspringende Landzunge an ihrem mit dem Lande zusammenhängendem Fußpunkte durch einen Querwall mit oder ohne Graben abgeschnitten wird. Man hat diesen Befestigungen nach der Art ihrer Anlage auch die Bezeichnung Abschnittsbefestigung gegeben.

Die Zungenburg in Bergburgart bildet einen Übergang von der Bergburg zur Zungenburg, der meist durch das Gelände bestimmt ist.

Von diesen Burgformen erfordert die Zungenburg das geringste Maß menschlicher Arbeit. Der Anwendung dieser Befestigungsart kommt die Eigenart der ostpreußischen Landschaft mit ihren zerklüfteten Ufern der Bäche und Flüsse — man

denke an die Angerapp — besonders entgegen. So finden wir unter den 300 Wehranlagen in Ostpreußen — ohne die westpreußischen Kreise, für die mir die genauen Angaben fehlen — rund 130 Jungenburgen und rund 80 Jungenburgen in Bergburgart neben nur rund 80 eigentlichen Bergburgen. Nur wenige Anlagen sind ausgesprochene Wasserburgen.

Über die Zeit, in der die einzelnen Wehranlagen erbaut worden sind, herrschen noch große Unklarheiten. Wie oben erwähnt, läßt sich ein sicheres Urteil nur mit Hilfe von Grabungen bilden. Bisher konnten Grabungen, die immer erhebliche Geldmittel erfordern, nur im beschränkten Umfange vorgenommen werden. Ich verweise auf die Aufsätze von Gaerte und Ehrlich in der Zeitschrift „Altpreußen" [5]). Zu den bei Gaerte aufgeführten Grabungen sind in letzter Zeit noch die Ausgrabuungen auf dem Schloßberge zu Alt-Christburg, der Schwedenschanze zu Altstadt im Kreise Mohrungen und auf der Schwedenschanze zu Kraxtepellen im Kreise Fischhausen hinzugekommen.

Für die Entstehung der Wehranlagen kommen zwei Zeitabschnitte und Völker in Betracht, einmal die Zeit, in der die Preußen die Beherrscher des Landes waren, und sodann die Zeit der deutschen Eroberer in den ersten Anfängen der Ordenszeit. Slawische Völker, deren Vordringen die Preußen dauernd erfolgreich widerstanden haben, kommen als Erbauer der Wehranlagen nicht in Frage.

Nach der Besitzergreifung hat der Orden, als er noch keine Burgen in Stein erbauen konnte, die preußischen Burgen für seine Zwecke benutzt und sie dabei teilweise umgebaut und erweitert. Auch hat er selbst Erdburgen aufgeführt, zu denen z. B. die heute als Wachttürme bezeichneten Anlagen gehören, die wir in ihren Resten im östlichen Grenzgebiet antreffen.

Diese besonderen Verhältnisse erschweren die Bestimmung der Entstehungszeit der Wehranlagen außerordentlich. Darüber kann nach dem Verlaufe der Geschichte kein Zweifel bestehen, daß die Burgwälle in weit überwiegender Zahl in ihrer ursprünglichen Anlage Werke der Altpreußen sind. Dies wird auch durch die bisher vorgenommenen Grabungen bestätigt. Im übrigen wird man, solange keine ausreichenden Grabungsergebnisse vorliegen, versuchen müssen, ein Urteil über die Entstehungszeit der Wehranlagen dadurch zu gewinnen, daß man die Grundformen der Anlagen, soweit sie sich noch heute in den Resten der Burgwälle dem Augen darbieten, miteinander vergleicht. Als Ergebnis dieser Betrachtung dürfte als erwiesen heute feststehen, daß die übliche Befestigungsart der alten Preußen die Jungenburg gewesen ist und wir somit die Jungenburgen als altpreußische Anlagen im allgemeinen anzusprechen haben. Dies war auch das Ergebnis der Feststellungen des Prussia-Museums.

Das Ergebnis der Prüfung der Entstehungszeit der Wehranlagen habe ich in der Spalte „Zeit" ersichtlich gemacht. Dabei bedeutet „ap" (altpreußisch) eine altpreußische, „oz" (ordenszeitlich) eine ordenszeitliche Anlage. „ap" u. oz" soll besagen, daß die Anlage in ihrem Ursprung auf die Preußen zurückgeht, aber vom deutschen Orden benutzt und dabei u. U. um- oder ausgebaut worden ist.

Die Angaben wollen keinen Anspruch auf Gewähr von Richtigkeit in allen Fällen erheben.

Aus den vorstehenden Ausführungen ersehen wir, wieviele Fragen auf dem Gebiete der Burgwallforschung noch ungeklärt sind. Es gilt, an ihrer Aufklärung weiter zu arbeiten, solange noch Reste der vorzeitlichen Anlagen, die mit der Vernichtung

[5]) Gaerte, a. a. O.; Ehrlich, Über den gegenwärtigen Stand der Erforschung vor- und frühgeschichtlicher Burgen im Reg.-Bez. Westpreußen, „Altpreußen", Jg. 1. 1936, Heft 4, S. 216ff.

durch den Pflug und den Bau von Siedlungen und Straßen namentlich in unserer heutigen Zeit, bedroht werden, vorhanden sind und die Möglichkeit ihrer Durchforschung noch gegeben ist.

Verzeichnis der Wehranlagen.

Abkürzungen:

Mbl.	=	Meßtischblatt.
B	=	Bergburg.
Z	=	Zungenburg.
ZB	=	Zungenburg in Bergburgart.
W	=	Wasserburg.
ap	=	altpreußisch.
oz	=	ordenszeitlich.
Hollack	=	Hollack. Erläuterungen zur vorgeschichtlichen Übersichtskarte von Ostpreußen. Glogau-Berlin 1908.
Guise	=	handschriftliche Skizzen des Leutnants Guise im Prussiamuseum.

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
	I) Regierungsbezirk Königsberg.					
	Kreis Bartenstein.					
	A.					
1.	Anger (Schippenbeil)	477	200 m sw.	Wollberg	Z	ap u. oz
2.	Bartenstein	475	Nordseite	Schloßberg	Z	ap u. oz
3.	Domnau	339	Südseite	Schloßberg	Z	ap
4	Gr. Sonnenburg Sonnenburg Beyditten)	554	300 m nö.	Alte Schanze	ZB	ap
5.	Kipitten (Gundau)	341	1200 m n.ö.	Hausenberg	Z	ap u. oz
6.	Pohiebels	406	1 km s.w.	Schloßberg Jungfernstein	Z	ap
7.	Prantlack (Schippenbeil)	477	700 m s.	Schloßberg, Burgberg	Z	ap
8.	Puschkeiten	340	Westseite	Pillenberg	Z	ap
9.	Redden	405	1 km östl.	Schanze, Schwedenschanze, Schloßberg	Z	ap u. oz
10.	Rückgarben (Wöterkeim)	476	Westseite	Wallberg	B	oz
11.	Stolzenfeld	477	3 km s.	Hünenberg, Hönkeberg	Z	ap
12.	Wangnick (Kapsitten)	339	500 m w.	Schloßberg	Z	ap
13.	Wehrwilten	476	500 m s.ö.	Wallberg	Z	ap u. oz
	B.					
	Auglitten	341	Südseite	Kirchberg	Keine Reste	
	Bartenstein	475/6	Nähe Ort	Schanze (Bujack)	Nicht ermittelt	

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
	Dogaunen	476	200 m s.w.	Wallberg	Keine Reste	
	Dompendehl	405	$1^1/_2$ km n.w.	Katzenberg, Katzkeberg	Zweifelhaft, ob Wehranlage	
	Friedland	341	Westseite	Wollberg	Abgetragen	
	Gallingen	552/3	Nähe d. Kirche	Burgwall (Hollack)	Nicht ermittelt	
	Kl. Kärthen	404	$1^1/_2$ km n.	Schwedenschanze	vermutlich Schanze aus den napoleon. Kriegen	
	Erdmannshof (Kopkes)	476	Nördlich	Schanze (Hollack)	Nicht ermittelt	
	Lomp	405	200 m n.w.	Schloßberg	Zweifelhaft, ob Weyranlage	
	Pöhlen	405	1 km s.ö.	Schwedenschanze	desgl.	
	Sehmen	405	300 m ö.	Schloßberg	desgl.	
	Wohnsdorf	341	Nordseite	Schloßberg	Zweifelhaft, ob heutige ordenszeitl. Anlage auf vorgeschichtl. Grundlage	

Kreis Braunsberg.

A.

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
1.	Althof (Frauenburg)	398	300 m w.	Schloßberg, Heidenschanze	Z	ap
2.	Grunenberg	399	300 m n.	Schloßberg	Z	ap u. os
3.	Huntenberg	398	Ostseite	Schwedenschanze	B	ap (?)
4.	Julienhöhe (Braunsberg)	398	400 m n.	Schloßberg	Z Keine Reste	ap
5.	Karschau	468	$1^1/_2$ km n.	Schloßberg	Z	ap
6.	Kl. Rautenberg	469	$1^1/_2$ km w.	Burgberg	ZB	ap
7.	Mehlsacker Stadtheide	472	1 km s.w. Schönborn nördl. des Fichtenberges	Kein Flurname	ZB	ap
8.	Meylsack	471	2 km s.w.	Spitzberg	ZB	ap
9.	Mehlsack	471	1 km w.	Kein Flurname	Z	ap
10.	Plaßwich	470	$2^1/_2$ km s.w.	Schloßberg, Pantenberg	Z	ap
11.	Plauten	472	600 m s.ö.	Wallberg, Plutaberg	ZB	ap
12.	Sankau	398	300 m s.s.ö.	Fichtberg	B	ap
13.	Schafsberg	398	Nordwestseite	Schloßberg, Heidenschanze	Z	ap
14.	Schafsberg	398	Ostseite	Schloßberg, früher Hünenberg oder Haberg	ZB	ap
15.	Woynitt	471	1 km n.ö.	Schwedenschanze, Fliehburg	Z	ap

B.

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
	Drewsdorf	398	Lage unsicher	Kein Flurname	Bisher nicht ermittelt	

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
	Kl. Tromp	470	vermutlich w.	Goldberg	Lage und Bedeutung zweifelhaft	
	Lotterfeld	472	1 km n.ö.	Schwedenberg	Keine Reste, zweifelhaft, ob Wehranlage	
	Peythunen	472	Lage unsicher	Kein Flurname	Nicht ermittelt	
	Wusen	547	s.w. Ort	Alte Schanze	Zweifelhaft. dort auch Reste von Anlagen aus d. napol. Kriegen	

Kreis Fischhausen.

A.

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
1.	Barthenen (Biegiethen)	105	700 m n.w.	Schloßberg	Z	ap
2.	Craam	104	800 m n.w.	Pillberg	Z	ap u. 03
3.	Dargen	180	800 m o.n.ö.	Hausenberg	Z	ap
4.	Diewens	105	Nordseite	Pilgar	Z	ap u. 03
5.	Eißelbitten (Ekritten)	142	800 m s.ö.	Hünenberg	ZB	ap u. 03
6.	Elchdorf	142	$1^1/_2$ km n.	Schulmeisterberg	Z	ap
7.	Galtgarben (Kumehnen)	141	Westseite	Galtgarben	ZB	ap u. 03
8.	Germau	140	800 m s.ö.	Kleiner Hausenberg, Schanze, Strauchberg	ZB	ap
9.	Godnicken	181	Ostseite	Hausenberg	B	ap
10.	Gr. Medenau	182	Nordseite	Wallberg	Z	ap
11.	Gr. Medenau	182	Südostseite	Eremitage, früher Stangenschanze	ZB	ap
12.	Herrenwalde	105	600 m w.	Sagershöhe	Z	ap
13.	Jouglauken	142	400 m n.	Schanzenberg	ZB	ap
14.	Kirpehnen (Germau)	139	3 km n.n.w.	Großer Hausen	B	ap u. 03
15.	Kobjeiten	182	1 km s.s.ö.	Fuchsberg, Schloßberg	Z	ap
16.	Krattlau (Ellerhaus)	140	2 km s.s.ö.	Kleiner Hausen, Strauchberg	Wasserburg	ap
17.	Kraxtepellen	139	500 m n.ö.	Kleiner Hausen, Schwedenschanze	Z	ap
18.	Kringitten	105	400 m s.s.ö.	Schwedenschanze	Z	ap
19.	Margen	228	1 km w.	Schloßberg	ZB	ap u. 03
20.	Mednicken	183	1 km w.s.w.	Schloßberg	Z	ap
21.	Nodems	139	1 km n.w.	Wachberg, Schwedenschanze	ZB	ap
22.	Pojerstieten (Kl. Norgau)	181	2 km s.w.	Hausenberg	Z	ap
23.	Pokirben (St. Lorenz)	104	500 m s.s.w.	Schanzenberg	ZB	ap

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
24.	Polennen (Spinnerhaus)	140	2 km n.ö.	Schwedenschanze	Wasserburg	ap
25.	Rudau	142	Südteil	Amtsberg	B	ap
26.	Thierenberg	140	1 km ö.	Kein Flurname, früh. Blocksberg	ZB	ap
27.	Wargen (Preyl)	183	300 m s.	Schloßberg	ZB	ap u. 03
28.	Wilhelmshorst	140	1700 m s.w.	Kleiner Hausen	B	ap u. 03
29.	Ziegenberg (Wischehnen)	181	400 m n.o.	Ziegenberg, Schanzenberg	B	03

B.

Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Bemerkung
Fischhausen	181	Nordseite	Eiskellerberg	Zweifelhaft, ob Wehranlage
Geidau	181	1 km n.	Kausterberg	desgl.
Krattlau	140	Im Orte	Stulchenberg	Abgetragen
Pobethen	141	Nordseite	Kein Flurname	Zweifelhaft, ob vorgeschr. Wehranlage

Kreis Gerdauen.

A.

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
1.	Gerdauen	407	500 m ö.	Schloßberg		ap Keine nachweisbaren Reste der alten Anlage
2.	Gr. Bajohren	409	500 m n.ö.	Schloßberg	B	ap
3.	Gr. Schönau	406	1 km n.w.	Schwedenschanze	Z	ap
4.	Ilmsdorf	286	500 m n.	Schloßberg	Z	ap
5.	Laggarben	478	500 m w.	Wallberg, Wollberg, Runder Berg	B	03
6.	Molthainen	479	Westseite	Burgberg	B	03
7.	Nordenburg	409	1 km n.ö.	Hexenberg	ZB	ap u. 03

B.

Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Bemerkung
Gr. Sobrost	408	200 m n.	Schwedenschanze	Zweifelhaft, ob Wehranlage
Kl. Bajohren	480	Östlich	Burgwall (Hollack)	Lage unsicher, zweifelhaft, ob Wehranlage
Mehleden	406	s.ö.	Schanze	Noch nicht untersucht
Posegnik	408	700 m w.	Schloßberg	Keine Reste, zweifelhaft, ob Wehranlage
Prätlack	408	1 km n.	Schwedenschanze	Noch nicht untersucht
Rädtkeim	407	Ostseite	Schloßberg	desgl.

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
	Kreis Heiligenbeil.					
	A.					
1.	Ernstfelde	279	1 1/2 km n.w.	Schloßberg	Z	ap
2.	Grünwalde	335	1 1/2 km n.w.	3 teilige Anlage mit d. Gesamtnamen Lateinerberg, Name der einzelnen Teile Schwedenschanze, Schloßberg, alte Burg	Z	ap
3.	Heidenhof-Rosenhof (Kleinwalde)	399	300 m w.	2 teilige Anlage, genannt Schwedenschanze	Z	ap
4.	Korschenruh (Brandenburg)	228	500 m ö.	Lenzenburg	Z	ap
5.	Paplauken (Wangnicken, Rauschnick, Romansgut)	278	2 km n.w.	kein Flurname, früher Hüneberg	Z	ap
6.	Partheinen	278	Nordseite	Nußberg, Nuskeberg, früher Partegal	Z	ap
7.	Patranken (Wargitten)	279	800 m s.s.ö.	Schloßberg	ZB	ap
8.	Pottlitten (Warnikam)	278	200 m o.n.ö.	Pillenberg Schwedenschanze, früher Pillgarten	Z	ap
9.	Schneckenberg (Balga)	277	2 1/2 km s.ö.	Schneckenberg	ZB	03
10.	Schrangenberg	278	Ostseite	Schrangenberg	B	03
11.	Stuttehnen (Partheinen)	278	Südausgang	Ohne Flurnamen	Z	ap
12.	Tiefensee	401	500 m s.ö.	Alte Schanze	Z	ap
13.	Wermten (Heiligenbeil)	334	1 km n.	Burgwall	Z	ap
14.	Arnstein *)	401	700 m s.ö.	Schanze	B	03
	B.					
	Patersort	278	am Steilufer des Haffs	Kein Flurname, früher Gawikkenberg	Keine Reste. Lage zweifelhaft	
	Kreis Heilsberg.					
	A.					
1.	Kiwitten	635	200 m s.	Flöhberg	B	03
2.	Münsterberg	719	3 1/2 km w.n.w.	Burgwall	Z	ap

*) In die Karte versehentlich nicht aufgenommen. Nachzutragen.

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
3.	Oberkapkeim	719	600 m s.	Schloßberg	Z	ap
4.	Reimerswalde	550	1 1/2 km n.n.w.	Schloßberg	ZB	ap
5.	Rosengarth	719	1800 m n.n.ö.	Burgwall	ZB	ap
6.	Schweden (Knipstein)	551	800 m s.s.ö.	Schwedenschanze	Z	ap
7.	Schwuben (Wölken)	719	1 km w.	Schanze, Schwedenschanze	ZB	ap
8.	Workeim (Sperwatten)	550	500 m n.n.ö.	Kein Flurname, früher Pillgarden	Z	ap

B.

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
	Glottau	719	Im Orte, 300 m ö. d. Kirche	Kein Flurname	Zweifelhaft, ob Stelle der überlief. Wehranlage	
	Glottau	719	500 m ö.	Kalvarienberg	Zweifelhaft, ob Wehranlage	
	Kobeln	552	600 m n.ö.	Kannenberg	desgl.	
	Konnegen	551	200 m n.	Schwedenschanze	desgl.	
	Launau	633	1 km s.w.	Schwedenschanze	desgl.	
	Lemitten	631	östlich	Alte Schanze (Hollack)	Lage zweifelhaft,	
	Medien	634	westlich	Kein Flurname, Geckenstein (Guise)	Lage zweifelhaft,	
	Münsterberg	719	700 m n.w.	Podommenberg Spitzhibbel	Wahrscheinlich neuzeitlich	
	Wolfsdorf (Regerteln)	632	3 km o.n.ö.	Schloßberg	desgl.	

Kreis Königsberg. (Stadt und Land)

A.

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
1.	Arnau	184	Westseite	Kein Flurname	ZB	03
2.	Fräuleinhof (Stigehnen)	184	1 1/2 km n.	Schanzenplatz	ZB	ap
3.	Jerusalem	230	300 m w.	Jerusalem, Hünenberg, Hühnchenberg	ZB	ap u. 03
4.	Neuhausen	184	Im Parke des Guts	Burgwall	Z	ap
5.	Powunden	143	Ostseite	Schloßberg	B ? Keine Reste einer vorgesch. Wehranlage	ap u. 03
6.	Rodmannshöfen (Bulitten)	184	600 m s.	Pillenberg oder Pillberg	Z	ap
7.	Steinbeckellen	231	Nordseite	Kein Flurname, früher Schloßberg oder Schanzenberg	? Reste bisher nicht festgestellt. Vermutlich ZB	?

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
8.	Trömpau	143	400 m s.	Schloßberg	ZB	ap
9.	Uggehnen	143	1200 m s.	Schloßberg	B	ap
10.	Wargienen (Linken)	185	1 km s.	Pillberg oder Pillenberg	ZB	ap u. 03

B.

Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form
Cranzbeek	107	östlich	Garbick	Keine Reste nachweisbar
Gallgarben	144	Dorf	Schulberg	Keine Reste
Schulstein	107	$1/2$ km s.w.	Kein Flurname	Zweifelhaft, ob Wehranlage

Kreis Labiau.

A.

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
1.	Balance	147	100 m s.	Schwedenschanze	B	ap
2.	Caymen	186	Südteil	Burg	ZB	03
3.	Kl. Droosden	145	1 km n.	Schwedenschanze	Wasserburg	ap
4.	Kl. Pöppeln (Gr. Pöppeln)	146	500 m n.	Schwedenschanze	Wasserburg	ap

B.

Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form
Laukischken	147	Ostseite	Litauischer Friedhof	Keine Reste, zweifelhaft, ob Wehranlage
Eßerninken	190	3 km w.s.w.	Budas	Zweifelhaft, ob Wehranlage
Gr. Schmerberg	188	400 m n.n.ö.	Schloßberg	desgl.

Kreis Mohrungen.

A.

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
1.	Alt Christburg	799	$2^1/_2$ km n.	Schloßberg, Alte Christburg	Z	ap u. 03
2.	Altstadt (Königsee)	799	$1^1/_2$ km n.ö.	Schwedenschanze	Z	ap
3.	Auer	895	$1^1/_2$ km ö.	Schanzenberg, Schwedenschanze	B	ap
4.	Bündtken (Saalfeld)	800	2 km s.	Burgwall	ZB	ap
5.	Jäskendorf (Bärtingsee)	802	8 km n.ö.	Schloßwerder	ZB	ap
6.	Jäskendorf	801	2 km n.w.	Schloßberg	B	ap
7.	Kl. Karnitten	895	600 m n.w.	Kein Flurname	B	03
8.	Kraggenkrug (Leißnersberg)	895	300 m ö.	Philippineninsel	ZB	ap

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
9.	Maulfritzen (Sportehnen)	631	600 m n.ö.	Schloßberg	Z	ap
10.	Miswalde	714	500 m ö.	Burgwall	Z	03
11.	Pr. Mark	799	Südseite	Burg	Z	ap u. 03
12.	Prohnen (Heinrichsdorf)	713	1 km w.n.w.	Schloßberg Stanowka	Z	ap
13.	Reichenthal (Banners)	717	$1^1/_2$ km s.s.ö.	Schanzenberg	Z	ap
14.	Silberbach	630	2 km ö.	Schloßberg	Z	ap
15.	Venedien	801	$1^1/_2$ km s.w.	Alter Wachtturm, Schanzenberg, Klebberg	B	03
16.	Weepers (Schwalgendorf)	894	700 m s.	Schanze	ZB	ap
17.	Willnau	803	2 km s.s.ö.	Schloßberg	B	ap

B.

Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form / Zeit
Goldbach	716	1 km ö.	Schloßberg	Zweifelhaft, ob Wehranlage
Gr. Karnitten	895	$1^1/_2$ km s.ö.	Die Schanzen	desgl.
Pfarrsfeldchen	716	800 m s.ö.	Schloßberg	desgl.
Stollen	631	500 m n.w.	Franzosenschanze, alte Schanzen	Zweifelhaft, ob nicht vielleicht neuzeitliche Anl.
Weinsdorf	800	2 km n.w.	Schloßberg	Zweifelhaft, ob Wehranlage

Kreis Pr. Eylau.

A.

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
1.	Ardappen *)	475	300 m s.w.	Schanzenberg	Z	ap
2.	Creuzburg	337	Südausgang	Burg	Z	ap
3.	Eichhorn (Worglitten)	474	1 km ö.	Ulenberg, Mopkeberg	Z	ap
4.	Fabiansfelde (Wöterkeim)	281	300 m ö.	Schloßberg	Z	ap
5.	Globuhnen (Sollnicken)	280	800 m s.	Hünenschloß	Z	ap
6.	Gr. Wolla	404	200 km s.	Schloßberg	B	ap
7.	Grünwalde	474	800 m ö.	Jungfernberg, Sandberg	Z	ap
8.	Grundfeld	338	Westseite	Schloßberg, Schwedenschanze	Z	ap
9.	Kumkeim	403	$1^1/_2$ km ö.	Kaddicksberg Schwedenschanze (Guise)	Z	ap

*) jetzt dem Kreise Bartenstein zugeteilt.

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
10.	Mollwitten	404	$1^{1}/_{2}$ km s.ö.	Burgwall	Z	ap
11.	Pilzen (Klein Dexen)	338	500 m n.	Schloßberg	Z	ap
12.	Pr. Eylau	403	Süden	Kegelberg	Z	ap u. 03
13.	Pr. Eylau **)	403	Westseite	Burg	B	03
14.	Schlauthienen	307	400 m w.	Burgwall, Schloßberg	Z	ap
15.	Worienen	403	200 m s.w.	Burgwall, Schloßberg	Z	ap
16.	Wormen (Worschienen)	402	400 m ö.	Schloßberg	Z	ap

B.

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
	Moritten	337	?	Burgwall (Hollack)	Lage unsicher, zweifelhaft	
	Wildenhoff	402	$1^{1}/_{2}$ km n.	Schloßberg	Zweifelhaft, ob Wehranlage	

Kreis Pr. Holland.

A.

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
1.	Heiligenwalde	713	1200 m o.n.ö.	Schwedenberg Schanze	Z	ap
2.	Kalthof (Talpitten)	628/9	1 km ö.	Die Schanzen	ZB	ap
3.	Königs-Blumenau	713	$1^{1}/_{2}$ km s.w.	Schwedenschanze, Burgberg	Z	av
4.	Reichenbach (Petersdorf)	714	$2^{1}/_{2}$ km s.	Burgwall	ZB	ap
5.	Spanden (Döbern)	547	3 km n.	Schloßberg	Z	ap
6.	Stein (Königs-Blumenau)	713	3 km s.s.w.	Chorberg	Z	ap
7.	Taulen (Krönau)	715	300 m n.n.w.	Schloßberg	ZB	ap

B.

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
	Alt Teschen	629	1 km o.n.ö.	Schloßberg	Zweifelhaft Keine Reste	
	Draulitten (Buchwalde)	714	$1^{3}/_{4}$ km s.w.	Schloßberg	desgl.	
	Rudolfsmühle (Schmauch)	630	unsicher	2 Schloßberge	Bisher nicht ermittelt	
	Schmauch	630	Mitte	Kirchberg	Zweifelhaft, Keine Reste	

**) In der Karte zu streichen. Ordenszeitliche Anlage.

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
	Kreis Rastenburg.					
	A.					
1.	Bäslack (Rehstall)	638	Südseite	Schanze	ZB	ap
2.	Barten	479	Südteil	Wallberg	Z	ap
3.	Freudenberg	478	600 m s.	Wallberg	ZB	ap
4.	Gr. Galbuhnen	638	1 1/2 km s.w.	Schanzenberg	B	ap
5.	Gr. Neuhof	638	1 km n.w.	Schloßberg	Z	ap 2 weitere Anlagen überliefert aber nicht festgestellt
6.	Hinzenhof	639	700 m n.ö.	Schloßberg, Rastenburger Stadtwappen	B	ap
7.	Jäglack	479	Im Park des Guts	Kein Flurname	B	03
8.	Lamgarben	555	200 m s.ö.	Schloßberg	Z	ap
9.	Lamgarben	555	800 m ö.	Alte Schanze, Fuchsberg	B	ap
10.	Langheim	554	Nordwestseite	Schloßberg	Z	ap?
11.	Laxdoven	724	700 m s.ö.	Schanze	Z	ap
12.	Prömbock	638	800 m o.n.ö.	Schloßberg	ZB	ap
13.	Queden (Pohiebels)	639	Ostseite	Schloßberg	Z	ap
14.	Rastenburgsfelde	556	800 m n.n.ö.	Schanze	B	03?
15.	Unterplehnen	555	200 m ö.	Burgwall, Alte Schanze, früher Wiesenburg	B	03
16.	Wolfshagen	479	800 m w.	Pillberg	B	03
17.	Woplauken	639	Nordwestseite	Schloßberg	B	ap u. 03
	B.					
	Drengfurtshof	480	Nordwestseite	Schwedenschanze	Lager unsicher, zweifelhaft, ob Wehranlage	
	Pülz	724	am oder im nördl. Teile des Mühlenteichs	Burgwall (Hollack)	Lage nicht ermittelt	
	Rodehlen	556	?	Wallberg (Hollack)	desgl.	
	Spiegelowken	724	?	Schloßberg (Hollack) Grabnick, Steinberg	Lage zweifelhaft, keine Reste	
	Wangotten	638	1 km s.ö.	Schloßberg, Hünenberg	Zweifelhaft, ob Wehranlage	
	Wendehnen	554	700 m n.ö.	Rüsterberg Fuchsberg,	desgl.	
	Woplauken	639	500 m s.ö.	Kapellenberg	desgl.	

Kreis Wehlau.

A.

Lfd. Nr.	Ort	Möl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
1.	Dettmitten	285	Nordseite	Kein Flurname	Z	ap
2.	Gauleden	232	500 m n.ö.	Schloßberg	ZB	ap
3.	Gr. Keylau	187	500 m o.n.ö.	Schloßberg	Z	ap
4.	Gr. Schleuse	233	Nordseite	Schanze, Rundberg	B	03
5.	Kl. Nuhr	285	400 m w.s.w.	Silberberg	Z	ap
6.	Kuglacken	235	600 m ö.	Schloßberg, Schanzenberg	Z	ap
7.	Langendorf	232	Westseite	Schloßberg, Schwedenschanze	B	03
8.	Redden	285	1 km n.ö.	Preußenburg	ZB	ap
9.	Lischkau	233	1 km s.ö.	Schloßberg	Z	ap
10.	Paterswalde	234	im Anstaltsgarten von Allenberg	Kein Flurname, Burg im Gilland (Guise)	Z	ap
11.	Pelohnen (Sanditten)	234	Westseite	Schloßberg	ZB	ap
12.	Taplacken	235	800 m n.	Schloßberg	B	03
13.	Trimmau	342	Nordseite	Zickelberg	Z	ap

B.

Ort	Möl.	Lage zum Ort	Name	Bemerkung
Kuglacken	235	$1^1/_2$ km w.	Schloßberg	Zweifelhaft, ob Wehranlage
Klein Plauen (Potawern)	285	400 m n.w.	Kein Flurname, Hohenall (Guise)	desgl.
Gr. Engelau	284	Ostseite der Kirche	Wollberg	Keine Reste, zweifelhaft, ob Wehranlage
Pelohnen	234	500 m s.	Keine Flurname Schanze (Guise)	desgl.

Regierungsbezirk Gumbinnen.

Kreis Angerburg.

A.

Lfd. Nr.	Ort	Möl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
1.	Doben	640	Ostseite der Dobeninsel	Burgwall, früher Gilmberg	ZB	ap
2.	Engelstein	480	1 km s.	Alte Schanze, Grodzisko	ZB	ap
3.	Perlswalde (Raudischken)	410	1 km n.ö.	Schanzenberg, Schwedenschanze	B	ap

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
4.	Schloßberg	560	Westseite	Schloßberg, Grodzisko	Z	ap
5.	Steinorter Forst (Taberlack)	557	1 km w. Taberlack	Jungfernberg	B	ap

B.

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
	Angerburg	558	2 km s.ö.	Kanopkenberg	Zweifelhaft, ob Wehranlage	
	Kehlen	558	südlich	Schanze	Lage unsicher	
	Rosengarten	557	östlich	Schanze	desgl.	
	Steinhof	640	südlich	Schanze	desgl.	
	Wolfganginsel	557	Auf der Insel	Burgwall	Nicht festgestellt	

Kreis Darkehmen.

A.

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
1.	Balschkehmen	347	200 m n.ö.	Schloßberg	Z	ap
2.	Darkehmen	347	Nordostteil	Potrimpus	B	ap
3.	Kamanten	347	800 m s.w.	Schwedenschanze	Z	ap
4.	Klein Meduníschken	411	3 km n.n.w.	Schwedenschanze	Z	ap
5.	Neu Pillkallen (Pillkallen)	345	500 m s.w.	Schloßberg	Z	ap
6.	Neu Ragaischen (Ballethen)	346	500 m n.ö.	Schloßberg	Z	ap
7.	Oßnagorren	411	1 km s.ö.	Schwedenschanze	Z	ap

B.

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
	Christiankehmen	411	2 km n.w.	Schloßberg	Zweifelhaft, ob Wehranlage	
	Gr. Grobienen	347	100 m w.	Kälíksberg	desgl.	
	Gr. Sobrost	411	Südosten	Schloßberg	Keine Reste, zweifelhaft, ob Wehranlage	
	Petrelskehmen	413	700 m n.ö.	Bobkalnis	desgl.	

Kreis Goldap.

A.

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
1.	Adlersfelde	416	200 m n.w.	Schloßberg, Pillnekalnis	ZB	ap
2.	Kiauten	348	1 km ö.	Alte Schanze, Schwedenschanze, Kiupil od. Kipil (Guise)	Z	ap
3.	Klein Wronken (Johannisberg)	484	500 m n.	Schwedenschanze	ZB	ap
4.	Pellkawen	415	$2^1/_2$ km w.	Schloßberg	Z	ap
5.	Texeln	349	800 m n.w.	Schloßberg	Z	ap

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
			B.			
	Ballupönen	413	1 km s.w.	Petroleumsberg, Schloßberg	Zweifelhaft, ob Wehranlage	
	Gr. Wronken	484	Angebl. 300 m s.ö.	Schwedenschanze	Lage unsicher	
	Pietraschen	484	1 km n.ö.	Friedrichshower Berg oder Gayak	Zweifelhaft, ob Wehranlage	
			Kreis Gumbinnen.			
			A.			
1.	Aweningken	290	1 km s.ö.	Schloßberg, Pelukstis	Z	ap
2.	Judtschen (Lampseden)	290	1200 m s.	Schloßberg	Z	ap
3.	Kissehlen (Kieselkehmen)	347	1 km s.w.	Schwedenschanze, Pillukstis (Guise)	Z	ap
4.	Kl. Berschkurren	239	3/4 km s.	Schloßberg, Schwedenschanze, Pillukstis (Guise)	Z	ap
5.	Nemmersdorf	290	600 m ö.	Galgenberg	B	ap
6.	Nestonkehmen (Drutischken)	291	1 km s.	Kippel	Z	ap
7.	Plicken	291	500 m s.	Schwedenschanze, Schanzenberg	B	ap
8.	Schorschienen	241	300 m n.ö.	Schwedenschanze	ZB	ap
			B.			
	Aweningken	290	200 m ö.	Pillkalnis	Zweifelhaft, ob Wehranlage	
	Brakupönen	240	1 km ö.	Schanze	desgl.	
	Gaudischkehmen (Ischdaggen)	239	Auf dem link. Angerappufer	Schloßberg	Lage unsicher	
			Kreis Insterburg (Stadt und Land).			
			A.			
1.	Abschruten (Angerlinde)	238	500 m n.w.	Schloßberg	ZB	ap
2.	Erdmannsruh	238	Nordseite	Kein Flurname, Pillukstis (Guise)	Z	ap
3.	Friedenfelde (Gr. Auxkallen)	287	500 m s.	Schloßberg	Z	ap
4.	Kraupischkehmen	238	1 km n.w.	Schloßberg, Pelucsties	Z	ap
5.	Nettienen (Georgental)	237	Ostseite	Schloßberg, Pillukstis	ZB	ap u. 03
6.	Schloßberg (Norkitten)	236	Ostseite v.w.	Schloßberg, Plaukschtis	Z	ap u. 03
7.	Tammowischken	238	400 m w.s.w.	Schloßberg, Ramswykus	Z	ap u. 03

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
			B.			
	Althof	237	300 m n.	Kein Flurname	Zweifelhaft, ob Wehranlage	
	Insterburg	237	Im Garten der Brauerei Bernecker	Schanze	Bisher nicht näher untersucht	
	Saalau	236	Ostseite	Kein Flurname	Lage unsicher, keine Spuren der ehem. Anlage	
	Schloßberg (Norkitten)	236	Südwestlich des Schloßberges (Nr. 6 unter A)	desgl.	Spuren nicht mehr nachweisbar	

Kreis Niederung.

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
			A.			
			—			
			B.			
	Kuckerneese	63	Westseite	Schloßberg	Zweifelhaft, ob Wehranlage	

Kreis Pillkallen.

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
			A.			
1.	Alxnupönen	119	600 m ö.	Franzosenschanze, A pil Kaine (Guise)	Z	ap
2.	Kl. Warningken (Wertimlauken)	196	$1^1/_2$ km s.w.	Schanzenberg, Schloßberg	Z	ap
3.	Kötschen (Jogschen)	156	1 km n.n.ö.	Schloßberg, Riesengrab, Hünenberg, Pil u. Kalnis (Guise)	Z	ap
4.	Lasdehnen	118	1 km n.w.	Schloßberg, Hexenberg. Lankatis (Guise)	Z	ap
5.	Pillkallen	196	Höhe im Süden der Stadt	Schloßberg, Pillkalnis	B	ap
6.	Ußprooduppen	118	400 m n.	Blocksberg, Anpilkaine (Guise)	Z	ap
7.	Wisborienen	120/21	1 km n.w.	Schloßberg, Schwedenschanze	Z	ap
			B.			
	Eggleningken	194	400 m ö.	Pillkalnis		

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
	Kreis Stallupönen.					
	A.					
1.	Gallkehmen	293	400 m s.w.	Schwedenschanze, Schanzenkippel, Kipl (Guise)	Z	ap
2.	Gudellen	350	Südseite	Schloßberg, Pillkalnis	Z	ap
3.	Kattenau	241	Ostseite	Schwedenschanze, Kattenauer Berg	B	ap
4.	Pillupönen	293	800 m s.	Kapellenberg, Burg Kroklies (Guise)	Z	ap
	B.					
	Gr. Schwentischken	350	500 m n.ö.	Schanzenberg, Schwedenschanze	Zweifelhaft, ob Wehranlage Keine Spuren	
	Jenkutkampen	195	?	„Geschütteter Berg" (Prätorius)	Zweifelhaft, ob Wehranlage Keine Spuren	
	Tilsit (Stadt) und Kreis Tilsit-Ragnit.					
	A.					
1.	Gaidßen (Szillen)	151	1 km n.	Szilkalnas (= Heringsberg), Verwunschenes Schloß	B	ap
2.	Gr. Pillkallen (Sassupönen, Kraupischken)	152	$1^1/_2$ km n.w.	Schloßberg oder Pillkalnis	Z	ap
3.	Juckstein	117	$1^1/_2$ km ö.	Nußberg	Z	ap
4.	Karlsberg (Tussainen)	87	700 m n.w.	Kaukarus, Kukurus, Schloßberg	Z	ap
5.	Moulinen	152	300 m n.	Schloßberg	Z	ap
6.	Paskallwen	86	1 km o.n.ö.	Paskallwenscher Schloßberg, Skalwenberg, Paskallwus (Guise)	B	03
7.	Paßelgsten (Tilsit-Preußen)	86	Im Park d. Guts	Schloßberg	Z	03
8.	Ragnit	87	$1^1/_2$ km s.ö.	Schloßberg	Z	ap
9.	Schuppinnen	86	$^1/_2$ km ö.	Schloßberg	Z	ap
10.	Tilsit	86	1 km ö.	Schloßberg	B	03
	B.					
	Girschunen (Willmantienen)	86	1 km s.w.	Burgwall, Willmantis	Zweifelhaft, ob Wehranlage	

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
	Balandßen	152	1 km n.	Heidenberg	desgl.	
	Caustritten	86		Caustriten	Lage unsicher	
	Jägerkrug	150	300 m s.	Grandberg, Schloßberg	Zweifelhaft, ob Wehranlage	
	Obereißeln	87	300 m n.	Signalberg	Keine Reste	
	Raudßen	88	2 km n.ö.	Blocksberg	Zweifelhaft, ob Wehranlage	
	Kreis Treuburg.					
	A.					
1.	Diebowen (Chelchen)	644	1 1/2 km s.s.ö.	Schloßberg, Zamzisko, Grodzisko	ZB	ap
2.	Dombrowsken (Stobbenort)	646	1 1/2 km s.s.w.	Schwedenschanze	ZB	ap
3.	Klein Schwalg	561	1 1/2 km n.ö.	Schloßberg, Smolnik	Z	ap
4.	Wensöwen	562	2 km n.ö.	Schwedenschanze, Alte Schanze, Schloßberg	Z	ap
	B.					
	Dombrowsken	646	400 m s.	Schloßberg	Zweifelhaft, ob Wehranlage	
	Klein Schwalg	561	800 m w.	Schloßberg	desgl.	
	Krupinnen	646	s.ö.	Schloßberg	Nicht ermittelt	
	Mooßnen	646	700 m w.	Dworczisko, Schloßberg	Zweifelhaft, ob Wehranlage	
	Salzwedel	562	1 km n.	Kein Flurname	desgl.	
	Wensöwen	562	Ostseite	Schloßberg	desgl.	
	Regierungsbezirk Allenstein.					
	A.					
	Kreis Allenstein (Stadt und Land).					
1.	Abstich	899	200 m w.	Alte Schanze	B	03?
2.	Allenstein	805	3 km n.	Verwunschenes Schloß, Schloßberg	Z	ap
3.	Allenstein	899	Westausgang	Alte Schanze	B	03?
4.	Alt Wartenburg	806	2 km s.ö.	Wachtbudenhügel, Zamek	ZB	ap
5.	Alt Wartenburg	806	600 m s.	Alte Stadt oder stare miasto	ZB	03
6.	Bergfriede	805	300 m w.	Schloßberg, Schwedenschanze	ZB	ap
7.	Groß Maraunen	806/7	2 km n.ö.	Burgwall, Schloßberg	ZB	ap
8.	Hirschberg	901	Südausgang	Palistka	ZB	ap
9.	Jonkendorf	804	Nordwestseite	Schanze, Russenschanze	B	03

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
10.	Schönfließ	808	1200 m n.n.ö.	Malakof	B	03?
11.	Süßental	719	$1^1/_2$ km n.w.	Burgwall	ZB	ap
12.	Wartenburg	807	1 km ö.	Kreuzberg	B	03
	B.					
	Allenstein	805	3 km n.	Burgberg	Zweifelhaft, ob Wehranlage	
	Groß Ramsau	807	1 km n.	Schloßberg	desgl.	
	Trautzig	900	400 m n.ö.	Schloßberg	desgl.	

Kreis Johannisburg.

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
	A.					
1.	Arys	814	1200 m n.n.w.	Pfaffenberg,	B	ap
2.	Bialla	1102	1 km s.s.w.	Pial, Teufelsberg	B	ap
3.	Eckersberg	814	$2^1/_2$ km n.	Tirklo, Schloßberg	Z	ap
4.	Gr. Sdengowen (Tuchlinnen)	907	$^1/_2$ km s.	Schloßberg	ZB	?
5.	Sdorren	907	$1^1/_2$ km n.	Schloßberg Zameczek	ZB	?
	B.					
	Gutten	908	Nordteil	Kleiner Fliehberg (Hollack)	Nicht mehr nachweisbar	
	Quicka	907	Westlich	Burgwall (Hollack)	desgl.	

Kreis Lötzen.

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
	A.					
1.	Gr. Notisten	725	Westseite	Wachthügel, Burgberg	B	03
2.	Orlen	726	1 km s.ö.	Wachtberg, Grodzisko	B	03
3.	Preußenburg	726	900 m s.ö.	Preußenburg, Schloßberg, Grodzisko	B	ap
4.	Schönberg	641	Nordseite	Schloßberg, früher auch Schwedenschanze, Stari Samek (Guise)	B	03?
5.	Staßwinnen	728	800 m s.w.	Swienta gora, Heiliger Berg	Z	ap
6.	Werder	815	700 m n.w.	Schloßberg, Raymenau (Guise)	B	ap
7.	Rhein *)	726	Im Garten der Strafanstalt	Wallberg (Hollack)	Z	03

*) In die Karte versehentlich nicht aufgenommen. Nachzutragen.

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
	B.					
	Gr. Kosuchen	642	Westlich	Ringwall (Hollack)	Lage unsicher	
	Gr. Wronnen	641	Zweifelhaft	Schloßberg (Hollack)	desgl.	
	Lötzen, Werder-insel	641	$2^1/_2$ km w. Ort	Wall (Hollack)	Lage unsicher	
	Lötzen	641	In u. um Lötzen	Schloßberg (Hollack)	über die Lage und die Bedeutung bestehen Zweifel	
	Reichensee	727	Am Wege von Strzelzen nach Reichensee	Ringwall (Hollack)	Lage unsicher	
	Reichensee	727	1 km s.	Ringwall (Hollack)	Zweifelhaft, ob Wehranlage	
	Salza	725	1 km n.n.w.	Niedusowa gora	desgl.	
	Schönballen	727	$1^1/_2$ km n.w.	Silberberg	desgl.	
	Trossen (Skoppen)	726	1 km ö.	Schwedenschanze	desgl.	

Kreis Lyck.

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
	A.					
1.	Baitkowen	910	Westseite	Burgwall	B	ap
2.	Deumenrode	1008	Nordwestseite	Burgwall, Tartarenschanze	B	?
3.	Gorlowken	730	$2^1/_2$ km n.w.	Zamziska gora, Zamek	B	ap
4.	Ostrokollen	911	2 km n.ö.	Alte Schanze	B	03
5.	Rogallen	815/6	Nordwest-ausgang	Schloßberg	ZB	ap
6.	Rundfließ	912	Südwest-ausgang	Inseleska gora	B	?
7.	Seliggen	817	$^1/_2$ km s.w.	Kein Flurname Burg Seligi (Guise)	ZB	ap
8.	Sieden	818	2 km ö.	Skomantburg Bella gora (Guise)	ZB	ap
9.	Stradaunen	817	Südostseite	Kein Flurname	B	03
10.	Thalussen (Renkussen)	816	700 m n.	Wachtberg, Pila Kornia (Guise)	ZB	ap
11.	Wiersbowen	732	2 km s.w.	Schwedenschanze, Wielka gora (Guise)	B	ap
	B.					
	Gollupken	818	700 m n.n.w.	Buchenberg, Grabowa gora	Zweifelhaft, ob Wehranlage	

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
	Kl. Mallinowken	730	Westseite	Kein Flurname		desgl.
	Neu Jucha	729	800 m s.w.	Schloßberg, Zamzisko		desgl.
	Kopehlen	817	$1^1/_2$ km n.w.	Kein Flurname		desgl.

Kreis Neidenburg.

A.

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
1.	Groß Gardienen	1183	Südteil	Schwedenberg, Schwedenschanze	B	03
2.	Jedwabno	1094	Nordausgang	Kein Flurname	ZB	ap
3.	Malschöwen	1094	$1^1/_2$ km s.	Schloßberg	B	ap
4.	Skottau *)	1183	1 km n.ö.	Schloßberg	Z	ap
5.	Thurau	1183	Nordseite des Guts	Schloßberg	ZB	ap

B.

—

Kreis Ortelsburg.

A.

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
1.	Johannistal	1095	2 km n.	Zamek, Zametschek	Z	03?
2.	Passenheim	998	$1^1/_2$ km n.w.	Runder Berg, Koragla Gora, Zankowa Gora, Burg Hüne (Guise)	B	ap
3.	Schubertsgut (Wappendorf)	902	300 m s.w.	Okop	ZB	ap

B.

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
	Klein Parlösen	809	Westlich	Schloßberg (Hollack)	Zweifelhaft, ob Wehranlage	

Kreis Osterode.

A.

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
1.	Altstadt	1182	500 m ö.	Burgberg	Z	03
2.	Döhlingen	994	1 km n.n.ö.	Schloßberg	ZB	ap
3.	Domkau	1090	$1^1/_2$ km n.	Schloßberg	ZB	ap
4.	Gilgenburg	1182	Nordseite	Reitenplatz	B	03
5.	Grasnitz	897	500 m s.ö.	Schloßberg	ZB	ap
6.	Haasenberg	1089	$1^1/_2$ km s.	Burgwall, das alte Sassenpile	ZB	ap
7.	Heeselicht	1182	300 m n.	Kein Flurname	Z	ap

*) Keine Wehranlagen. In der Karte zu streichen.

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
8.	Hohenstein	1091	1 km n.	Schanzenberg, Hexenberg, Schwedenschanze, Schwedenberg	ZB	ap
9.	Kl. Gröben	994	600 m n.	Schwedenschanze	Z	ap
10.	Kl. Gröben	994	200 m n.	Polnische Schanze	Z	ap u. 03
11.	Kl. Thymau	1091	600 m n.	Schloßberg	Z	ap
12.	Leschaken	993	Ostseite	Schwedenschanze, Schneckenberg	Z	ap
13.	Lichteinen	994	400 m s.ö.	Zamzisko, Altes Schloß	Z	ap
14.	Mörlen (Thyrau)	993	800 m s.ö.	Schanze, Schwedenschanze	ZB	ap
15.	Waldau	896	800 m n.w.	Burgwall	B	ap

B.

Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Bemerkung
Bergfriede	992	?	Kein Flurname	Lage zweifelhaft.
Brückendorf (Sooben)	803	800 m n.	Schloßberg, Moschkeberg	Zweifelhaft, ob Wehranlage

Kreis Rößel.

A.

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
1.	Bischofsburg	808	1 1/2 km s.	Alte Schanze, Schwedenschanze	B	?
2.	Mariensee	721	1/2 km n.w. ö. des Heidenberges	Kein Flurname	Z	ap
3.	Bischofstein *)	636	700 m w.	Wollberg	Z	03

B.

Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Bemerkung
Frankenau	635	2 km o.s.ö.	Schloßberg	zweifelhaft
Lokau	721	500 m s.	Kein Flurname	desgl.
Plößen	554	nordw.	Schwedenschanze	Lage unsicher.

Kreis Sensburg.

A.

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
1.	Eichmedien (Schäferei)	639	1 km n.ö.	Schloßberg	B	ap
2.	Langenbrück	724	600 m w.	Schloßberg	B	03
3.	Lasken	810	An der Oberförsterei	Potrimpos	B	03
4.	Lindendorf (Klein Maitz)	905	1 1/2 km n.ö.	Dworocha	ZB	ap

*) In die Karte versehentlich nicht aufgenommen. Nachzutragen.

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
5.	Neu Bagnowen (Janowen)	810	500 m s.w.	Schwedenschanze, Jamek	B	03
6.	Schimonken	813	1 km ö.	Schanze (Naronski)	B	03
7.	Seehesten (Schwarzwald)	724	2 km s.ö.	Alte Schanze	B	03
8.	Sonntag	724	300 m s.ö.	Schanze, Burgwall	B	03
9.	Sorquitten	809	600 m n.w.	Schanze, Burgwall	B	03
10.	Weißenburg (Marienhof)	724	2 km w.	Alte Schanze	B	03

B.

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
	Bosemb	725	1 km n.n.w.	Kein Flurname	Zweifelhaft, ob Wehranlage	
	Alt Ukta	1002	?	Schlößchen, Jamek (Guise)	Nicht ermittelt	
	Burschewen	723	Angebl. südl.	Kein Flurname	desgl.	
	Lucknainen	812	Eingang zum See	Schanze (Naronski)	desgl.	
	Millucken	809	?	Kein Flurname	desgl.	
	Nikolaiken	906	s.ö.	Schloßberg, Jamek	desgl.	
	Pustnick	809	Nordausgang	Kein Flurname	Keine Reste Zweifelhaft, ob Wehranlage	
	Ribben	903	westlich	Schloßberg	Lage unsicher	
	Sensburg	811	2 km ö.	Schloßberg	Zweifelhaft, ob Wehranlage	

Westpreußen.

Kreis Elbing.

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
1.	Cadinen	467	Nähe des Orts	?		
2.	Conradswalde	397	300 m o.s.ö.	Hünenberg		
3.	Haselau	468	nördlich	Schwedenschanze, Franzosenschanze		
4.	Hohenwalde	468	?	?		
5.	Roggenhöfen	467	$^1/_2$ km s.ö.	Kein Flurname		
6.	Lenzen	467	700 m n.w.	Großer Hünenberg		
7.	Lenzen	467	$1^1/_2$ km s.s.w.	Kein Flurname		
8.	Meislatein	545	300 m n.w.	Schlangenberg		
9.	Meislatein	545	400 m n.w.	Kein Flurname		
10.	Rehberg	468	800 m n.	Burgwall		
11.	Roland	544	700 m n.n.w.	Schwedenschanze		

Lfd. Nr. Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
12. Tolkemit	397	$1^1/_2$ km s.s.ö.	Die alte Burg, Tolkemita		
13. Wöklitz	545	$1^1/_2$ km n.w.	Schwedenschanze		
14. Wöklitz	545	1 km n.	Großer Schloßberg		
15. Wöklitz	545	300 m n.	Kleiner Schloßberg		

Kreis Marienwerder.

Lfd. Nr. Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
1. Altschlößchen	890	In der Stadt Marienwerder	Altschlößchen		
2. Neudörfchen	988	Insel im Klostersee, beim Gut	Werena		
3. Olschowken	987	?	Schwedenschanze		
4. Unterberg	890	600 m ö.	Schloßberg		

Kreis Rosenberg.

Lfd. Nr. Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
1. Bellschwitz	989	1 km s.ö.	Kleiner Schloßberg		
2. Deutsch Eylau	991	200 m n.ö.	Scholtenberg		
3. Gulbien	1086	200 m s.	Große Schwedenschanze		
4. Gulbien	1086	200 m s.	kleine Schwedenschanze		
5. Gr. Herzogswalde	1086	1 km ö.	Kaninkenberg		
6. Klein Ludwigsdorf	989	500 m n.	Kein Flurname		
7. Klein Ludwigsdorf	989	1 km n.	Kein Flurname		
8. Riesenwalde	892	2 km n.n.w.	Kein Flurname		
9. Rosenberg	893	250 m s.	Hof Rosenberg		
10. Stangenwalde	1085	150 m n. Mühle	Kein Flurname		
11. Kl. Steinersdorf	991	300 m ö.	Kesselberg, Poganek, Schwedenschanze		
12. Traupel	1086	1 km s.s.w.	Der Mühlberg		
13. Wachsmuth	892	1 km ö.	Schanze		

Kreis Stuhm.

Lfd. Nr. Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
1. Budzin	796	Westteil	Schwedenschanze Schloßberg		
2. Conradswalde	711	Im Ort	Kein Flurname		
3. Ehrlichsruh	710	Im Halbkreise um das Forsth.	Schanzen		
4. Kalwe	711	200 m n.	Schwedenschanze		
5. Kal. Neudorf	796	500 m w.	Schwedenschanze		
6. Stangenberg	798	s. Gut	Schloßberg		
7. Weißenberg	710	300 m ö.	Weißer Berg, Schanze		
8. Wengern	710	800 m n.w.	Schloßberg		

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
			Memelgebiet.			
1.	Ablenken	66	1 km n.	Schloßberg, Greißöwer Schloßberg		
2.	Ablenken	66	1300 m s.w.	Schloßberg, Gillander Schloßberg		
3.	Absteinen	66	2 km n.	Schloßberg, Abste, Pillkalnielis, Abskalnis (Guise)		
4.	Ackmonischken	32	1 km n.	Schwedenschanze, Pilate	Guise verzeichnet 2 Schloßberge, die er Didele Pilate u. Mage Pilate nennt.	
5.	Andullen	2	600 m ö.	Alte Schanze, Piltin (Guise)		
6.	Augstumalmoor	29	$4^1/_2$ km ö.	Schloßberg		
7.	Baubeln	65	Südseite	Weinberg		
8.	Bittehnen	87	500 m ö.	Raskalnis, Tarkalnis		
9.	Coadjuthen	46	3 km w.	Schwedenschanze		
10.	Cullmen Szarden	66	2 km ö.	Schloßberg, Papilkalnis (Guise)		
11.	Czutellen	12	$1^1/_2$ km n.w.	Hexenkirchhof		
12.	Dawillen	9	2 km s.w.	Schloßberg, Pillaliskalnis (Guise)		
13.	Deegeln	12	etwa 500 m n.ö.	Schanze		
14.	Dwielen	12	400 m n.	Burgwall		
15.	Eidaten	20	1 km n.	Schloßberg, Pillal (Guise)		
16.	Ekitten	5	300 m ö.	Schloßberg, Alte Schanze, Pillkalnis (Guise)		
17.	Galsdon Joneiten	63	1 km ö.	Schwedenschanze		
18.	Gibbischen Martin	8	500 m n.w.	Schanze, Pilliskalnis (Guise)		
19.	Jagutten	2	Ostseite	Kukudra (Guise)		
20.	Jugnaten	45	700 m ö.	Algeberg, Alckaberg		
21.	Kallehnen	49	1 km n.w.	Szarkalnis		
22.	Kinten	18	1 km n.	Pillekalnis		
23.	Kreywöhnen	66	nördlich	Pilims (Guise)		

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
24.	Kunzen Hans	8	südlich	Schanze, Pilliskalnis (Guise)		
25.	Leisten Jakob	8	400 m s.ö.	Schanze, Pilliskalnis (Guise)		
26.	Masuhren Jakob	5	600 m n.	Alte Schanze, Piltinn		
27.	Memel	4	Ort	Klaipeda, Kleupeda		
28.	Piktaßen	9	$2^1/_2$ km s.	Schanze, Schwedenschanze		
29.	Purmallen	4	Südostseite des Guts	Schloßberg		
30.	Ramutten	30	$1^1/_2$ km s.ö.	Schwedenschanze		
31.	Rombinus	87	5 km n.	Rombinus, Heiliger Berg		
32.	Schlaßen (Ort ehem. n. Andullen)	2	n.	Raudone Kalnis		
33.	Stankeiten	12	800 m n.ö.	Pabut Kalnis		
34.	Wartulischken	66	$2^1/_2$ km w.	Schloßberg, Swent Kalnis		
35.	Windenburg	28	Südlich	Windenburger Ecke, Schloßberg, Schanze Wikinnis (Guise)		
36.	Wischwill	89	$1^1/_2$ km w.	Schwedenberg		
37.	Zarthen	2	2 km s.w.	Pillale		

Abgetrenntes Soldauer Gebiet.

Lfd. Nr.	Ort	Mbl.	Lage zum Ort	Name	Form	Zeit
1.	Gr. Lensk	1357	$1^1/_2$ km s.w.	Burgwall, Alte Schwedenschanze		
2.	Narzym	1440	Südausgang	Burgwall		
3.	Niederhof	1439	1 km s.	Schwedenschanze		
4.	Szuplienen	1273	Westseite des Guts	Scyplin (Guise) Scipel (Karte von 1679).		

II. Bodenfunde.

Neue Bodenfunde.

1. Juli bis 30. September 1936.

Kreis Allenstein.

Allenstein 27. 8. Amtliche Untersuchung einer spätheidnischen Siedlung durch Pfleger Lehrer Fromm.

Braunswalde 10. 8. Amtliche Flurbegehung durch Pfleger Lehrer Fromm.

Diwitten 10. 8. Untersuchung einer vorgeschichtlichen Siedlung durch Pfleger Lehrer Fromm.

Göttkendorf 25. 8. Pfleger Lehrer Fromm sandte Feuersteinstücke von einer Feuersteinschlagstelle ein.

Lansk 2., 6. 8. Amtliche Flurbegehungen durch cand. praehist. Urbanek und Pfleger Lehrer Fromm stellten an 3 Stellen Feuersteinabschläge und querschneidige Pfeilspitzen fest; an einer anderen ein zerstörtes Brandgrab.

Nußtal 6. 8. Amtliche Flurbegehungen durch Pfleger Lehrer Fromm und cand. praehist. Urbanek stellten einen Mahlstein und vorgeschichtliche Scherben an zwei weiteren Fundstellen fest.

Plautzig 29. 7. — 6. 8. Amtliche Grabung auf dem „Kukiberg" 4 Flachgräber der frühen Eisenzeit; desgl. auf dem Acker Klobuschinski das Bodenpflaster eines zerstörten Hügelgrabes; desgl. auf dem Acker Kowalewski Bodenpflaster eines zerstörten Hügelgrabes.

Sombien 6. 8. Amtliche Flurbegehung durch cand. praeh. Urbanek und Lehrer Steffel, Allenstein stellte 5 Fundstellen mit Feuersteinabsplissen und vorgeschichtlichen Scherben fest.

Wadang 30. 8. Brennereimeister der Ziegelei in Salbken meldete Brandgrube. Amtliche Untersuchung durch Pfleger Lehrer Fromm.

Kreis Angerburg.

Gassöwen 15. 9. Frau Teichert in Königsberg meldete Skelettfunde in der Kiesgrube des Besitzers Grau. Amtliche Untersuchungen am 19. und 28.—29. 9. ergaben neuzeitliche Gräber in vorgeschichtlicher Siedlung.

Labab 9. 9. Lehrer Fago in Stawischken meldete Urnenfunde vom bekannten kaiserzeitlichen Gräberfeld.

Prinowen (Gut Birkenhof) 10. 9. Dr. Eberle in Angerburg meldete Mahlstein, der in der Schule Birkenhof untergestellt wird.

Steinwalde 21. 7. Lehrerin Frl. Urbschat in Königsberg überbrachte mittelsteinzeitliche Knochenspeerspitze.

Kreis Bartenstein.

Damerau 27. 7. Pfleger Lehrer Lemke in Pr. Eylau meldete Bruchstück einer Schaftlochaxt. 21. 8. Lehrer Passarge in Bartenstein meldete Siedlungsfunde aus der bekannten Kiesgrube. Amtliche Grabung vom 22.—28. 8. ergab Herdgruben der La Tène Zeit mit Gefäßresten. 3. 9. Pfleger Lehrer Bachor übersandte Steinaxt.

Hermenhagen 22. 8. Stud. Rat Grabowski in Bartenstein meldete ein vom Sohn des Gastwirts Bleß gefundenes Feuersteinbeil.

Kipitten 23.—26. 9. Amtliche Grabung auf Meldung des Pflegers Lehrer Bachor ergab drei völkerwanderungszeitliche Brandgrubengräber mit einer Pferdebestattung. Motorführer Poetter meldete einen Mahlstein.

Kraftshagen 22. 8. Herr Gronau meldete Feuersteinbeil.

Kreis Braunsberg.

Blieshöfen 18.7. Gelegentlich einer Flurbegehung stellte Pfleger Lehrer Frank fest, daß vor drei Jahren in einer Steinpackung Urnen gefunden wurden.

Forst Bischdorf 17.8. Förster Melk und Waldwart Schulz meldeten grabähnliche Hügel. Amtliche Untersuchung durch Pfleger Lehrer Frank.

Kaschaunen 5.8. Amtliche Flurbegehung.

Kl. Mauten 18.7. Amtliche Untersuchung durch Pfleger Lehrer Frank ergab anscheinend spätkaiserzeitliche Siedlung.

Migehnen 21.9. Pfleger Lehrer Frank meldete 2 Brandstellen.

Millenberg 5.8. Amtliche Besichtigung stellte mehrere Hügelgräber fest.

Neuhof 11.9. Pfleger Lehrer Frank entdeckte Siedlungsgrube des 2. Jh. n. Chr.

Schillingskrug 5.8. Amtliche Flurbegehung.

Woppen 15.7. Studienrat Krieger überbrachte ein von den Schülerinnen Irma Krieger und Vera Himmel im Flußbett der Walsch gefundenes Bruchstück einer Schlangenkopfhacke.

Wormditter Stadtwald 5.8. Begehung eines Längswalles.

Wusen 6.8. Waldwart Schulz meldete Brandstelle. Amtliche Untersuchung durch Pfleger Lehrer Frank ergab fundlose Herdstelle.

Kreis Fischhausen.

Adl. Österau 9.9. Pfleger Sommer meldete Scherbenfunde. Amtliche Grabung vom 14.—19.9. ergab Rest eines früheisenzeitlichen Hügelgrabes mit völkerwanderungszeitlichen Nachbestattungen.

Bärwalde 20.8. Herr Fleischer überbrachte neuzeitliche Scherben und meldete Zerstörung von bisher unbekannten Hügelgräbern. 26.9. Pfleger Lehrer Pockrandt überbrachte vorgeschichtliche und ordenszeitliche Scherben.

Bieskobnicken 29.8. Amtliche Flurbegehung durch Pfleger Sommer.

Elchdorf 14.—25.8. Amtliche Grabung ergab spätheidnische Siedlung mit ausgedehnter Steinpackung und flachen Siedlungsgruben.

Forst Grünhoff 1.9. Revier-Förster Augustin besichtigte Hügelgräber und meldete Brandstellen.

Gaffken 24.9. Auf Meldung des Gutsverwalters Meßlinger ergab eine Versuchsgrabung Gräberfeld des 12. Jh. n. Chr. Motorpflüger Kolbe meldete Fund eines Bronzebeiles.

Gallhöfen 9.7. Bauleitung Prowehren sandte Scherben und Eisensachen (Steigbügel, Lanzenspitzen, Trensen, 2 Hufeisenfibeln mit sternförmigen Stollenenden) ein. Amtliche Untersuchung ergab spätheidnisches Gräberfeld auf Höhe 34,7.

Gr. Hubnicken 14.8. Amtliche Flurbegehung ergab drei bronzezeitliche Hügelgräber und Mahlstein. Gutsbesitzer Gerlach überreichte Urne mit Bronzetüllenbeil aus einem dieser Hügel sowie zwei zusammen gefundene Bronzelanzenspitzen. 29.8. Lehrer Kiejewski sandte Bronzearmreifen sowie Steinaxt ein.

Kalthof 26.9. Lehrer Ploetz in Regehnen meldete Bestattungen mit Steinsetzungen.

Kösnicken 31.7. Amtliche Untersuchung ergab Gräberfeld der Kaiser- und Völkerwanderungszeit.

Lauknicken 9.7. Lehrer Konrad in Pr. Battau übergab völkerwanderungszeitliche Urne mit Beigefäß vom Gräberfeld.

Moßycken 6.8. Amtliche Untersuchung stellte nachchristliche Siedlung fest.

Pillau 5.9. Pfleger Sommer überbrachte bronzezeitliche Lanzenspitze und das Schneidenende einer Steinaxt.

Powayen 11.7. Oberschulrat Schmadtke sandte ordenszeitliche Scherben ein.

Regehnen-Abbau 12.—16.7., 8.—22.9. Amtliche Grabung des früheisenzeitlichen Hügelgrabes und eines Flachgräberfeldes des 2.—5. Jh. n. Chr.

Rogehnen 26.9. Pfleger Pockrandt sandte völkerwanderungszeitliche Bronzefibel mit Nadelscheide ein.

Seerappen 26.9. Pfleger Pockrandt sandte Spinnwirtel ein.

Syndau 2.8. Lehrer Lorenz meldete Gräberfeld. Amtliche Grabung vom 6.—19.8. ergab 23 Urnen- und Brandgrubengräber des 3. und 4. Jh. n. Chr.

Tannenwalde 25.9. Herr Morut überreichte ein gebändertes Feuersteinbeil.

Kreis Gerdauen.

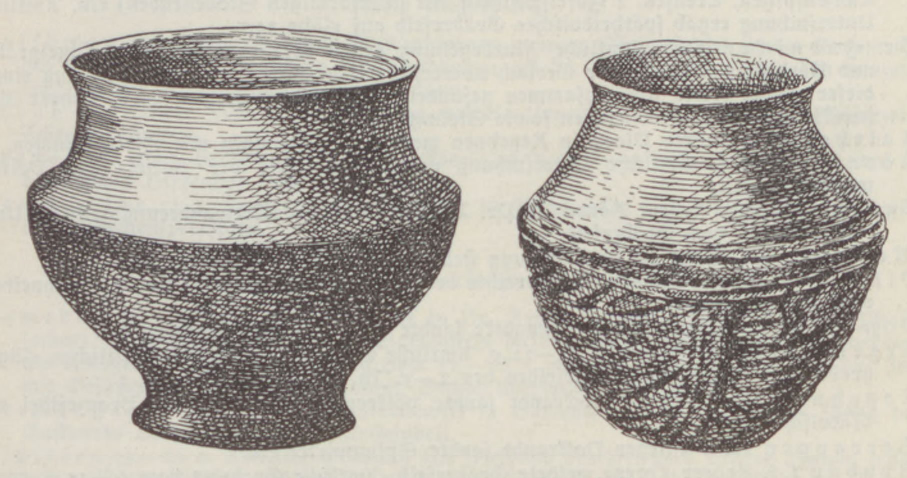
Angelika 25. 9. Lehrer Schrang in Dönhofstädt meldete Steinaxt.
Arnsdorf 29. 7. Pfleger Lehrer Schwarz meldete ein von Frau Pinkall gefundenes gebändertes Feuersteinbeil.
Berschlacken 12. 8. Pfleger Lehrer Bachor sandte Steinaxt ein.
Raydann 12. 8. Pfleger Lehrer Bachor sandte Netzsenker ein.
Muldschen 19. 8. Pfleger Lehrer Bachor sandte Steinhammer mit angefangener Bohrung und Steinaxtbruchstück ein.
Stablack 30. 8. Bauer Blumenau in Gr. Schönau meldete Skelettrest. Amtliche Untersuchung durch Pfleger Lehrer Schwarz.

Kreis Goldap.

Alt Eszergallen 26. 9. Lehrer Krause in Darkehmen meldete Steinkistengrab, das durch amtliche Untersuchung am 29. 9. als nicht vorgeschichtlich bestimmt wurde.
Kosmeden 9. 7. Lehrer Eidinger meldete Urnenfunde, Knochen und Asche.
Matznorkehmen 7. 7. Amtliche Flurbegehung durch Hilfspfleger Lehrer Heisel in Steinhagen.
Skarupnen 7. 7. Dr. Grunert in Insterburg meldete ein von Bauer Firus gefundenes Feuersteinbeil im Besitz der Altertumsgesellschaft Insterburg.
Steinhagen 23. 7. Auf Meldung des Hilfspflegers Lehrer Heisel. Amtliche Bergungsgrabung vom 30. 7.—4. 8. eines völkerwanderungszeitlichen Gräberfeldes. 30. 7. Lehrer Heisel überreichte Steinaxt und Bruchstück einer zweiten. 4. 8. Amtliche Flurbegehung der Höhe 148,9 ergab Scherben.

Kreis Heiligenbeil.

Carben 15. 7. Pfleger Mittelschullehrer Guttzeit meldete den Fund eines kaiserzeitlichen Fußgefäßes mit Lanzenspitze und Haarzange. Amtliche Flurbegehung am 4. 8. stellte auf dem bekannten Gräberfeld Pferdegrab mit 2 bronzenen Trensenringen fest.
Grünwiese 4. 8. Amtliche Flurbegehung.
Kranichsdorf 4. 8. Amtliche Flurbegehung.
Lank 13. 7. Pfleger Mittelschullehrer Guttzeit legte Lage des Gräberfeldes fest.
Laukitten. Amtliche Flurbegehung stellte zwei Hügelgräber fest.
Otten 10. 7. Reichsbahnrat Stritzel in Zinten meldete Urnenfunde. Amtliche Grabung vom 10.—20. 7. ergab 58 Urnen- und Brandgrubengräber der Kaiser- bis Völkerwanderungszeit mit Pferdebestattungen und reichen Beigaben. (Abb. 1—3.)



Gefäße aus Otten, Kr. Heiligenbeil.

Abb. 1—2.

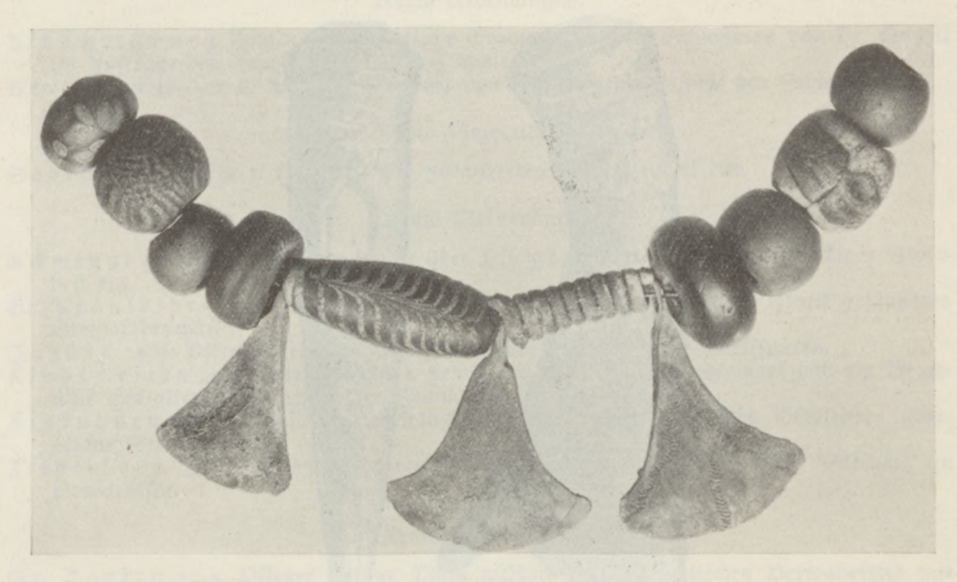


Abb. 3.
Kette aus Otten, Kr. Heiligenbeil.

Quilitten 4. 8. Amtliche Flurbegehung.
Zinten 22. 7. Amtliche Untersuchung stellte spätheidnische bis mittelalterliche Siedlung fest.

Kreis Heilsberg.

Altkirch 5. 8. Amtliche Flurbegehung ergab zwei Steinäxte und einen großen Schleifstein aus Quarzit.
Bleichenbarth 6. 8. Amtliche Flurbegehung stellte zwei Hügelgräber fest.
Forst Wichertshof 5. 8. Amtliche Flurbegehung.
Kiwittten 6. 8. Amtliche Flurbegehung stellte 2 Hügelgräber fest.
Münsterberg 8. 9. Arbeitsdienstabteilung Gr. Buchwalde meldete Scherbenfunde. Amtliche Untersuchung durch Lehrer Fromm in Allenstein ergab bronzezeitliche Siedlung auf dem Felde des Bauern Teschner.
Polpen 6. 8. Amtliche Flurbegehung.
Schönwiese 5. 8. Amtliche Flurbegehung stellte außer der bekannten gotischen Siedlung noch ein Flachgräberfeld der frühen Eisenzeit fest.

Kreis Insterburg.

Angerlinde 7. 7. Pfleger Dr. Grunert meldete eine beim Ausbaggern von Baukies gefundene Elchgeweihaxt mit Kreisverzierung. Im Heimatmuseum Insterburg. (Abb. 4.)
Friedensfelde 17. 7. Prof. Froehlich in Insterburg meldete Urnenfunde. Amtliche Grabung vom 27.—29. 7. ergab Urnen und Brandgrubengräber des 2. Jh. n. Chr.
Gr. Berschkallen 14. 8. Eine von Lehrer Haasler in Popelken gemeldete Steinpackung erwies sich bei amtlicher Untersuchung durch Pfleger Dr. Grunert als nicht vorgeschichtlich.
Kraupischkehmen 22., 27. 8. — 2. 9. Eine auf den Fund eines Skelettes mit einer Steinaxt hin angesetzte amtliche Grabung ergab drei jungsteinzeitliche Hockergräber mit Steinbeilen und Knochennadeln, darunter eine Kinderbestattung.
Kolischken 28. 9. Lehrer Lemke in Gründann, Kr. Niederung meldete zwei Feuersteinbeile und einen Schleuderstein im Besitz von Frau Stumber in Tilsit.
Waldhausen-Bubainen 3. 9. Gendarmerie-Wachtmeister Matthias sandte über Pfleger Dr. Grunert drei neuzeitliche Schädel ein.

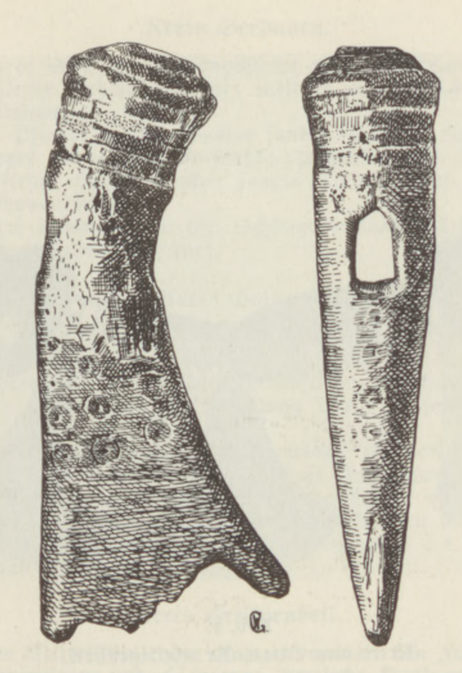


Abb. 4.
Elchgeweihaxt aus Angerlinde, Kr. Insterburg.

Kreis Johannisburg.

Bilitzen 10. 9. Frl. Pallasch in Königsberg überbrachte Steinaxt.

Kreis Königsberg.

Adl. Friedrichswalde 20. 8. Gutsbesitzer Charisius sandte Bruchstück einer Hammeraxt ein.
Dogehnen 24. 8. Schmiedemeister Schulz in Neuendorf meldete Brandstellen.
Fürstenwalde 20. 8. Gend. Hauptwachtmeister Dorsch in Lauth meldete Steinpackungen auf dem Felde des Siedlers Hennig.
Kropiens 9. 7. Lehrer Strehlau meldete Besitz einer Eisenaxt von der Höhe 13,6. 24. 8. Schmiedemeister Schulz in Neuendorf meldete zerstörten Steinkranz im Postellwalde.
Jäskeim 9. 9. Frau Lehrer Bey sandte zwei Steinäxte ein.
Postnicken 7. 9. Lehrer Romeike überbrachte ein Steinbeil und zwei Axtbruchstücke.
Schaaksvitte 9. 7. Dr. Hecker überbrachte eine Steinaxt und zwei Netzsenker.
Uggehnen 8. 7., 24. 8. Auf Meldung Lehrer Schmidts barg amtliche Untersuchung die Reste kaiserzeitlicher Eimerurnen.

Kreis Labiau.

Gilge 29. 9. Herr Goerke meldete Fund von Menschenknochen in $1^1/_2$ m Tiefe.

Kreis Lötzen.

Schedlisken 17. 27. 8. Grenadier Dr. Kleemann meldete gefährdetes Hügelgrab, das sich bei amtlicher Untersuchung als nicht vorgeschichtlich herausstellte. Lehrer Knisch überreichte Bruchstück einer Steinaxt und Bronzebarren.

Kreis Mohrungen.

Alt Christburg Vom 3. 5. ab Amtliche Grabung auf dem Schloßberg von Dr. Schleif im Auftrage des Reichsführers SS Himmler.
Kranthau 10.—22. 8. Amtliche Grabung von Siedlungen am Fuße des Schloßberges.

Kreis Neidenburg.

Sadeck 20. 9. Pastor v. Malm sandte gebändertes Feuersteinbeil ein.

Kreis Niederung.

Ackminge 4. 9. Lehrer Dignat sandte über Pfleger Lehrer Lemke ein dicknackiges Steinbeil ein.
Gr. Krauleiden 14. 8. Pfleger Lehrer Lemke meldete ein von Bauer Musik gefundenes Steinaxtbruchstück.
Jagsten 23. 9. Pfleger Lehrer Lemke übersandte Quarzit mit Schleifspuren.
Lindemeiten 23. 9. Pfleger Lehrer Lemke meldete Steinbeil, Steinaxt und ein Bruchstück aus altem Schulbesitz. Im Heimatmuseum Tilsit.
Linkuhnen 19. 8. Amtliche Begehung des Gräberfeldplatzes. Der Ortslehrer überreichte Steinaxt.
Ziegelberg 14. 8. Pfleger Lehrer Lemke meldete Bruchstück einer Steinaxt in Privatbesitz.

Kreis Ortelsburg.

Gr. Borken 16. 9. Pfleger Lehrer Tiska meldete früheisenzeitlichen Verwahrfund mit drei Armspiralen, zwei Vogelkopfhalsringen, drei achtkantigen Halsringen mit Schmuckscheiben, 2 Ringbruchstücken, einer Bronzetüllenaxt und Bruchstücken von 2—3 Rudernadeln.
Omulef 18. 8. Wasserbaugenossenschaft meldete Einbaum.

(Fortsetzung folgt im Heft 4).

Kreis Osterode.

Brückendorf 2. 8. Reichsarbeitsdienstabteilung Kämmersdorf meldete Fund eines Einbaums im Mahrung-Fließ; am 12. 9. geborgen.
Gallinden 21. 8. Lehrer Saremba übersandte Steinaxt.
Frögenau 21. 7. Pfleger Dr. Baumhauer meldete eine von Karl Lange gefundene Bronzeaxt von Nortyckener Art. Im Heimatmuseum Osterode.
Hohenstein 18. 9. Amtsgerichtsrat Heinemann in Königsberg überwies gebändertes Feuersteinbeil.
Thierberg 21. 7. Lehrer Hallmann meldete Funde vom gotischen Gräberfeld. Amtliche Flurbegehung am 10. 9. barg gotische Streufunde.
Thyrau 19. 9.—3. 10. Amtliche Grabung von ausgedehnten latènezeitlichen Steinpflastern mit Urnenbestattungen und dicht daneben kaiserzeitlichen Grabresten. Drei Steinäxte im Heimatmuseum Osterode.

Kreis Pillkallen.

Abschruten 22. 7. Pfleger Gend. Hauptwachtmeister Pliczuweit sandte zwei von den Kanalarbeitern Grünhagen und Philipp im Moor des Bauern Schweinberger gefundene nacheiszeitliche Knochendolche ein, desgl. am 21. 8. eine Knochenspeerspitze, 31. 8. desgl. auf dem Feld des Bauern Schmidt gefundene Feuerstein-Kleingeräte.
Dagutschen 2. 7. Pfleger Gend. Hauptwachtmeister Pliczuweit sandte einen von Herrn Rieske gefundenen Fellglätter mit Strichverzierung ein.
Lengschen 21. 8. Pfleger Gend. Hauptwachtmeister Pliczuweit meldete Steinfunde.

III. Aus der Werkstätte der vorgeschichtlichen Vorschung.

Die ostpreußische Vorgeschichtsforschung im Abwehrkampf.[1]

Von W. Gaerte.

Es dürfte wenig oder kaum bekannt sein, daß in letzter Zeit litauischerseits die Vorgeschichte Ostpreußens unter Verdrehung der tatsächlichen Verhältnisse benutzt worden ist, für litauisch-nationale Traumwünsche Kapital zu schlagen. Mit welchen Mitteln gearbeitet wird und wie ernst die Angelegenheit ist, das sollen einige Beispiele beleuchten.

Im Februar 1931 sprach der frühere Außenminister Zaunius im Kownoer Staatstheater vor seinen Landsleuten; „er höre", wie er sich damals ausdrückte, „die Kirchenglocken von Stallupönen, Pillupönen, Piktupönen, Eydtkuhnen" und vieler anderer Ortschaften auf ostpreußischem Boden, „deren Klänge die Wünsche der unerlösten litauischen Brüder nach Großlitauen hinübertrügen". Seine von diesem poetischen Erguß berauschten Landsleute verstanden ihn sehr gut und zollten seinen Worten „schallenden Beifall". Das sind alte litauische Ortsnamen, wollte der Minister andeuten, und wir Litauer fühlen uns mit jenen Bezirken auch heute noch eng verbunden.

Ein weiteres Beispiel: In der No. 289 der führenden litauischen Zeitung Lietuvos Aidas vom 21. Dez. 1933 wurde ein Artikel veröffentlicht mit dem Titel: „Preußisch-Litauen im 16. Jahrhundert nach der Landkarte von Henneberger". Die Form des Aufsatzes ist in einen wissenschaftlichen Rahmen gespannt. Mannigfache, für einen Zeitungsartikel ungewöhnliche Hinweise auf vornehmlich deutsche Schriftwerke mit genauen Quellenbelegen können den Eindruck einer gründlichen Forschung erwecken. Bei näherer Überprüfung muß man jedoch erkennen, daß der Verfasser das besagte Thema vom einseitigen Standpunkt und ohne die nötige wissenschaftliche Kritik in Bezug auf die benutzten Quellen behandelt. Die Tendenz des Aufsatzes liegt klar zutage: Es soll der Beweis erbracht werden, daß das Memel- wie das Pregelgebiet einschließlich des Samlandes urlitauischer Boden ist.

Der Verfasser spricht von den Litauern als den „Ureinwohnern" jener Bezirke, die später von den Deutschen in manchen Orten verdrängt worden wären. Die alten Stämme Nadrauer, Sudauer, Schalauer und die geographische Festlegung ihrer Gebiete ist nach dem Verfasser „für die Geschichte Litauens von großer Bedeutung". Das Memel- und Pregelland belegt er mit der Bezeichnung „Klein-Litauen"! Hier setzt er „Šameiten" an für eine Zeit, als der Orden noch nicht in die von ihnen bewohnten Gebiete eingedrungen war. Die Samländer sollen nicht zum preußischen Volk gehört haben, sondern wären ebenfalls als „Šameiten" zu betrachten. Weitere ähnliche Behauptungen werden zugunsten Litauens und einer Erweiterung seines ursprünglichen Gebietes vorgebracht.

---

[1] Vortrag, vom Verfasser gehalten auf der 1. Tagung des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte zu Halle, 1934.

Und welche Gründe führt der Verfasser als „Beweis" an? Nur Scheingründe, die je nach Bedarf aus der ältesten urkundlichen Überlieferung oder der jüngeren Literatur herausgegriffen werden. Die neuesten Forschungsergebnisse, die auf dem fraglichen Wissensgebiet die letzten Jahre gebracht haben, hat sich der Verfasser leider nicht zu eigen gemacht.

Ein Beispiel von fast unglaublicher Kühnheit im Verdrehen geschichtlicher Wahrheiten bietet ein Artikel der in Tilsit herausgegebenen Zeitschrift: „Neuer Tilsiter Bote" („Naujasis Tilzes Keleiwis") vom 14. Februar 1934, betitelt: „Um unser Vaterland herum. Aus unseres Landes ferner Vergangenheit".

Am Schluß dieses Aufsatzes tönt uns ein Mahnruf des Verfassers entgegen, der augenscheinlich sachlich-objektiven, dem Verfasser daher unangenehmen Geschichtsforschern gilt: „Bemüht euch nicht, die Geschichte zu fälschen". Wer aber die Darstellung ostpreußischer vorgeschichtlicher Verhältnisse, wie sie der Verfasser gibt, zur Kenntnis genommen hat, der wird sich an den bekannten Ruf: „Haltet den Dieb" erinnert fühlen.

Der Aufsatz beginnt mit dem unerhörten Satz: „Von Memel bis zur Weichsel leben seit alter Zeit die Litauer". Und gleich im zweiten Satz wird Ostpreußen wie in dem vorher angezogenen Artikel mit der Bezeichnung „Klein-Litauen" belegt. Als hierzu gehörig werden die seit Ordenszeit bekannten 11 Gaue aufgeführt. Unter diesem schiefen Gesichtswinkel gesehen, ist für den Verfasser die Sprache der alten Preußen „eine Mundart der litauischen Sprache oder wie die Gelehrten es benennen — eine Tochter". Diese letztere angebliche litauische Gelehrtenweisheit ist allerdings, um es gleich hier zu betonen, der deutschen und überhaupt der nichtlitauischen Wissenschaft unbekannt. Ferner sollen auch „die altpreußischen Namen aus der litauischen Sprache hervorgegangen" sein, obgleich sie in Wirklichkeit bodenständig gewachsene Elemente unseres ostpreußischen Landes sind. Als „Ergebnis" stellt schließlich der Verfasser fest: „Preußen war lange Jahrhunderte vor der Ankunft der deutschen Kreuzritter bewohnt von litauisch sprechenden Völkern".

In allen diesen Beispielen werden Behauptungen an Behauptungen gereiht, ohne daß auch nur der Schein eines Beweises für ihre Richtigkeit aufgebracht wird. Die ganze Vorgeschichte der Ostmark wird durch eine litauisch-politisch gefärbte Brille gesehen und dementsprechend dargestellt. Diese Erörterungen in der litauischen Presse sind auf demselben Boden gewachsen, wie jene Gewaltakte, die im Memelland gegen die deutsche Bevölkerung gerichtet waren, wenn sie auch zum Gegenstand der Vergewaltigung ein anderes Gebiet haben, nämlich die Geschichte und Vorgeschichte des ostpreußischen Landes. Man scheut sich litauischerseits nicht, offensichtliche Unwahrheiten betreffs der vorgeschichtlichen Verhältnisse unseres Grenzlandes zu verbreiten in der unverkennbaren Absicht, Ostpreußen als urlitauischen Boden zu erweisen.

Gegen diese literarischen Litauisierungsversuche legen zunächst über zwei Millionen Ostpreußen schärfste Verwahrung ein. Sind die Verfasser jener Artikel allen Ernstes der Ansicht, daß diese falschen Darstellungen irgendwo außerhalb Litauens Glauben begegnen werden? Oder hoffen sie mit ihren Behauptungen ihren Lesern einen Wechsel auf die Zukunft vorlegen zu können? Vielleicht unter Berücksichtigung der 360 litauischen Stimmen, die bei der preußischen Landtagswahl vom April 1932 aus der Urne sprangen?

Schärfste Verwahrung müssen wir deutscherseits auch dagegen einlegen, daß Ostpreußen mit der Bezeichnung „Klein-Litauen" als urlitauischer Boden gekennzeichnet wird. Von einem Urlitauertum in Ostpreußen einschließlich des Memellandes kann nach den zahlreich erschienenen neuen deutschen Forschungsarbeiten nicht mehr

die Rede sein. Die Verfasser jener Artikel hätten sich, wenn sie auch schon die deutschen Ergebnisse mißachteten, bei ihren Landsleuten, dem großen, in der europäischen Wissenschaft hoch geachteten Buga und dem in wissenschaftlicher Parteilosigkeit urteilenden Salys Rat holen sollen, ehe sie sich dem uferlosen Meere ihrer Traumwünsche anvertrauten.

Wir aber, die wir uns der Vorgeschichte unseres Landes und ihrer Erforschung verschrieben haben, können trotz Angeiferung „Naziforscher" zu sein getrosten Mutes den Spaten weiter führen und müssen ihn sogar in verstärktem Maße in Tätigkeit halten, um immer von neuem zu erweisen: Ostpreußen war in vorgeschichtlicher Zeit nur preußisch und germanisch. Dabei haben wir den einen Wunsch, daß in gegenseitiger Achtung wahrer, vorurteilsfreier Wissenschaft auf diesem Gebiet des Kulturlebens beider Länder ein einträchtiges Verhältnis herrsche, getragen von der Erkenntnis, daß Litauer sowohl wie Preußen und Germanen auf ein und demselben Stamm gewachsen sind, daß sie ein und dieselbe Urmutter gehabt haben: Das nordisch-indogermanische Volk.

IV. Kleine Mitteilungen.

Wo lag Truso, die älteste Stadt Ostpreußens?

Von W. Gaerte.

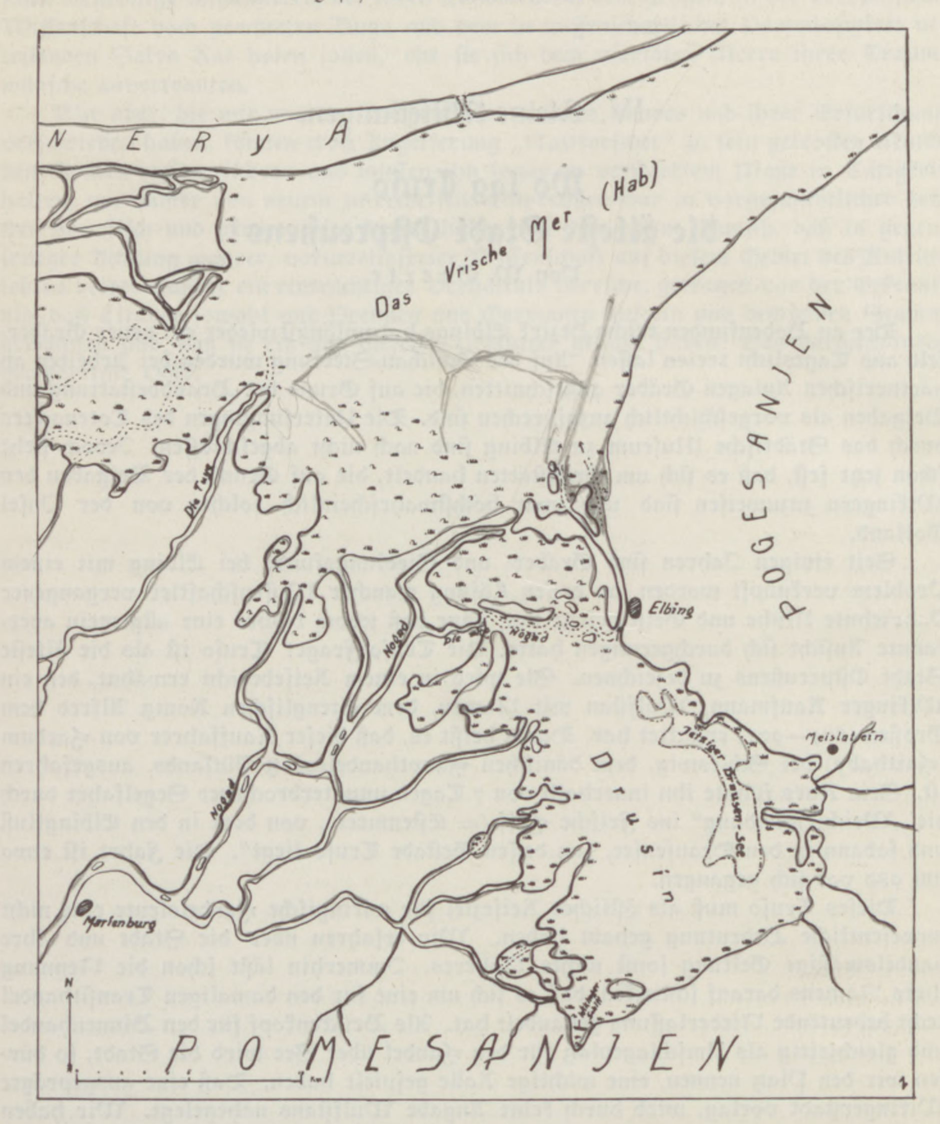
Der an Bodenfunden reiche Bezirk Elbings hat unlängst wieder ein neues Gräberfeld ans Tageslicht treten lassen. Auf der Schichau-Siedlung wurden bei Arbeiten an gärtnerischen Anlagen Gräber angeschnitten, die auf Grund der Brandbestattung und Beigaben als vorgeschichtlich anzusprechen sind. Die Untersuchungen des Totenackers durch das Städtische Museum zu Elbing sind noch nicht abgeschlossen. Jedoch steht schon jetzt fest, daß es sich um Grabstätten handelt, die auf Grund der Beigaben den Wikingern zuzuweisen sind und zwar höchstwahrscheinlich solchen von der Insel Gotland.

Seit einigen Jahren sind Gräber- und Siedlungsfunde bei Elbing mit einem Problem verknüpft worden, an dessen Lösung mancher Wissenschaftler vergangener Jahrzehnte Mühe und Geist gesetzt hat, ohne daß jedoch bisher eine allgemein anerkannte Ansicht sich durchgerungen hätte: Die Truso-Frage! Truso ist als die älteste Stadt Ostpreußens zu bezeichnen. Sie wird in einem Reisebericht erwähnt, den ein Wikinger Kaufmann, Wulfstan mit Namen, dem altenglischen König Alfred dem Großen (871—901) erstattet hat. Darin heißt es, daß dieser Kauffahrer von Haedum (Haithaby) bei Schleswig, dem dänischen Haupthandelsplatz Jütlands, ausgefahren ist. Sein Kurs führte ihn innerhalb von 7 Tagen ununterbrochener Segelfahrt durch die „Weichsemündung" ins Frische Haff (= Estenmeer), von dort in den Elbingfluß und sodann in den Drausensee, „an dessen Gestade Truso liegt". Die Fahrt ist etwa um 980 vor sich gegangen.

Dieses Truso muß als östliches Reiseziel für wikingische Handelsleute eine nicht unwesentliche Bedeutung gehabt haben. Wir erfahren über die Stadt und ihre handelsmäßige Geltung sonst nichts Näheres. Immerhin läßt schon die Nennung ihres Namens darauf schliecken, daß es sich um eine für den damaligen Transithandel recht bedeutende Niederlassung gehandelt hat. Als Brückenkopf für den Binnenhandel und gleichzeitig als Umschlageplatz für den Handel über See wird die Stadt, so dürfen wir den Platz nennen, eine wichtige Rolle gespielt haben. Daß eine ausgeprägte Wikingerstadt vorlag, wird durch keine Angabe Wulfstans nahegelegt. Wir haben es gewiß nur mit einer altpreußischen Ortschaft zu tun, was allerdings nicht ausschließt, daß die handelstreibenden Nordleute innerhalb des Stadtbezirkes Wohnrechte eingeräumt erhalten haben werden.

Einst berühmte, später versunkene Stätten haben stets den Forschergeist in lebhafte Erregung versetzt und ihm Antrieb gegeben, sie wieder aus dem Boden und dem Zeitenschoße durch den Spaten erstehen zu lassen. Man denke an Troja, Babylon, Ur, Mykenae, Knossos und viele andere Stätten des Altertums. So hat auch das untergegangene Truso die Gemüter erregt und die Frage: Wo lag Truso? fand gerade

im letzten Jahrzehnt lebhafteste Erörterung, nachdem schon Jahrzehnte lang vorher darüber viel vermutet und geschrieben worden war.



Das Weichseldelta um das Jahr 1300 (n. Rekonstruktionen von H. Bertram — aus Bertram, La Baume, Kloeppel: Das Weichsel-Nogatdelta, 1924, Tafel).

Interessant ist es zu vermerken, daß die älteste Beschäftigung mit der Trusofrage auf den Engländer Hakluit zurückgeht. Dieser Gelehrte schrieb 1598 ein Werk über „Die wichtigsten Seefahrten, Reisen, Unternehmungen und Entdeckungen der englischen Nation". Dabei holte er den alten, lange vergessenen Wulstanbericht wieder ans Tageslicht. Seitdem haben Gelehrte verschiedener Fachwissenschaften und ver-

schiedenster Völker — darunter auch viele Ostpreußen — das Problem angefaßt und versucht, es der Lösung näher zu bringen. Als angebliche Truso-Stätte hat man Preußisch-Mark, Kr. Mohrungen, angesprochen. In „Markt" sah man eine deutsche Übersetzung von Truso unter Heranziehung des in der Nähe gelegenen „Deutschendrusen" (15. Jahrh.), des heutigen Neuendorfs. Die Lage von Preußisch-Mark läßt jedoch diese Theorie nicht als glaubhaft und annehmbar erscheinen. Ferner mußte Dirschau für das alte Truso herhalten, das in der Ordenszeit Trsow genannt wurde, ein Name, der in dem heutigen polnischen Tczew fortlebt. Die Lage dieses Ortes ist aber mit dem Alfred-Text unvereinbar.

Die Elbing-Theorie, d. h. die Annahme, daß Truso auf dem Gelände der Stadt Elbing gelegen hat, haben zwei um die Altertumskunde Ostpreußens verdiente Männer, Anger und Dorr, zu erweisen versucht. Beide bedienten sich dabei als erste des archaeologischen Fundstoffes, der in und bei Elbing zutage getreten war.

In großzügiger Weise faßte sodann im Jahre 1925 Univ.-Prof. Dr. Ebert — damals in Königsberg — das Problem an, der erkannte, daß ohne Spatenarbeit die Frage nicht zu lösen sei. Er ging von dem Wulfstanschen Bericht aus, der klar besagt, daß Truso am Ufer des Drausensees gestanden hat. Für Ebert war daher Elbing als die ehemalige große Handelsstadt von vornherein ausgeschaltet. Aber wo sollte man am Drausensee den Spaten ansetzen? Man mußte in Erwägung ziehen, daß die Land- und Wasserverhältnisse des besagten Sees zur Zeit der Wulstanfahrt — also gegen Ende des 9. Jahrh. — wesentlich anderer Art waren, als die heutigen. Eingehende Forschungen hatten erwiesen, daß der Drausensee früher einen weit geräumigeren Umfang besessen hat, so daß seine ehemaligen Uferlinien als stark abweichend vom jetzigen Zustand in Rechnung zu ziehen waren. Da lenkte ein Zufall, oder richtiger gesagt, kein Zufall, sondern die jahrelange fleißige Sammelarbeit des Lehrers Fink aus Meislatein den Blick des Forschers auf diesen Ort. Scherben, immer zunächst nur Scherben waren es, welche dieser an der Altertumsforschung interessierte Mann von den um sein Heimatdorf herumliegenden Äckern auflas und der Wissenschaft zugänglich machte. Der Erfolg war der, daß Prof. Ebert zusammen mit Prof. Ehrlich-Elbing bei Meislatein den Spaten ansetzte, weil ihm infolge der Lage eine Grabung an dieser Stelle aussichtsreich erschien. Und in der Tat konnte im Laufe der Untersuchungen ein Siedlungsplatz von weitreichenden Ausmaßen festgestellt werden. Seine Zeitdauer umfaßte die Spanne von der frühen Eisenzeit (etwa 500 v. Chr.) über die römische Kaiserzeit hinweg (1.—4. Jahrh. n. Chr.) bis in die spätheidnische, altpreußische Zeit. Aus allen diesen Perioden wurden Scherben und Hausgrundrisse freigelegt. Eine Burg überragte die Stadt. Die Siedlung der preußischen Spätzeit zog sich in etwa 1 km Länge am ehemaligen Ufer des Drausensees entlang. „Auch wenn wir von der Existenz Trusos gar nichts wüßten, müßten wir danach hier eine für jene Zeit und Gegend sehr bedeutende Niederlassung annehmen" (Ebert, Truso, S. 39).

Seit einigen Jahren hat Prof. Ehrlich, der Leiter des Städtischen Museums in Elbing, die alte Theorie, auf dem Boden Elbings selber hätte Truso einst gestanden, wieder aufgegriffen und glaubt sie durch wikingerzeitliche Gräberfunde und durch wikingerartige Bodenaltertümer, die in und um Elbing zutage gefördert sind, stützen zu können.

Im allgemeinen muß zur Truso-Frage gesagt werden, daß keine der bisherigen Theorien über die Lage dieser Stadt vorläufig auf unbedingte Zustimmung wissenschaftlicherseits rechnen kann. Allerdings wird es auch nie gelingen, einen hundertprozentigen Nachweis für die einstige Stätte zu liefern. Immerhin dürfte die Spatenwissenschaft wesentliche Annäherungsbeweise liefern können.

Der „Karneval" im alten Germanien vor 3000 Jahren.

Von W. Gaerte.

Wer sich heute der frohen Laune und der ausgelassenen, sorgenfreien Stimmung des Karnevals hingibt, nimmt gewiß dieses Frühjahrsfest als etwas durch die Überlieferung Gegebenes hin, ohne sich Gedanken zu machen über seinen Ursprung und seine ureigenste Bedeutung. Er wird kaum ahnen, daß in der heutigen trubel-tollen weltlichen Begebenheit des Karnevals die verflüchtete Erscheinungsform eines Festes vorliegt, das schon unsere Urahnen vor mehr als 3000 Jahren feierten, allerdings in völlig anderem Sinne, nämlich mit tiefgläubigem religiösem Empfinden. Ein auf Räder gesetztes Schiff (carrus navalis = Schiffskarren), das in feierlichem Umzuge herumgeführt wurde, bildete einstmals in vielen Teilen unseres Vaterlandes den Mittelpunkt des Karnevalsfestes. Flandern und Frankreich kennen diesen Umzug auch heute noch. Die ältesten Belege für jene Sitte, ein Schiff über Land zu ziehen, haben uns unsere germanischen Altvorderen auf Felsbildern Schwedens überliefert. Groß ist die Zahl gerade der Schiffszeichnungen, die sich dort vorfinden und die in das zweite und erste Jahrtausend vor der Zeitwende anzusetzen sind. Die bedeutsamsten sind jene Bilder, die uns Schiffe, gezogen von Pferden vorführen (Abb. 1). Die



Abb. 1.
n. A. Nordén, Östergötlands bronsålder, 1926, Taf. 84.

Schiffe sind fast durchweg mit Menschen gefüllt; bisweilen hebt sich, darin stehend, aus seiner Umgebung ein überlebensgroßer bewaffneter Mann heraus, oder ein Brautpaar umfängt sich im Schiffe, umgeben von Hornbläsern und waffenschwingenden Trabanten: Diesen Bildern liegen sicherlich einstige wirkliche Begebenheiten kultisch-religiöser Art zu Grunde. In feierlicher Prozession wurde das heilige Schiff über Land gezogen, um so diesem wahrscheinlich Fruchtbarkeit und Gedeihen zu übermitteln und der Saat ersprießliche Förderung zu erwirken. Eine Göttin, die als Symbol ihres Kultes ein Schiff ihr eigen nannte, kennt auch der römische Schriftsteller Tacitus in seiner Beschreibung Deutschlands (Germania).

Dieser Brauch des germanischen „Karnevals" hat sich im Norden durch die Jahrtausende erhalten. Auf einem Runenstein von Ockelbo-Schweden ist ein vom einem Pferde gezogener achträdiger Schiffskarren dargestellt, in dem eine menschliche Figur sitzt — möglicherweise als mythische Fahrt der Brunhilde zu deuten (Abb. 2).

In der frühen Neuzeit berichtet eine isländische Sage von dem mythischen König Beitis, der sein Schiff vom Trondheimfjord aus auf Kufen über Land ziehen ließ und so ein großes Stück Land erwarb, eine rituelle Rechtshandlung, die auf den uralten heiligen Schiffsumzug zurückzuführen ist. Noch im vorigen Jahrhundert herrschte in der jütländischen Stadt Randers die Sitte, im Festzug am Tage des Vogelschießens eine Schaluppe herumzufahren, in der ein „Admiral" saß nebst Ruderern, die ihre Ruder gerade aufrecht vor sich hielten.

Auch bei den alten Römern und Griechen waren Schiffskarren-Prozessionen üblich gewesen. Solche kannte ferner das alte Ägypten und Babylonien. Die über 3000 Jahre alten Bildurkunden des Nordens zeigen uns, daß der „Karneval" bei den Urgermanen, bodenständig gewachsen, ein wesentlicher Bestandteil des religiös empfundenen und kultisch durchgeführten Frühlingsfestes war.

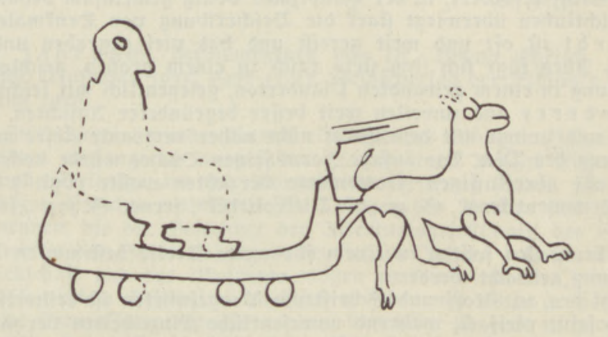


Abb. 2.

Von einem Runenstein aus Ockelbo, Gestrikland, Schweden
(n. O. Almgren, Nordische Felszeichnungen als religiöse Urkunden, Abb. 158).

V. Buchbesprechungen.

Carl Schuchhardt, Alteuropa. Kulturen — Rassen — Völker.
3. Aufl. Berlin u. Leipzig, W. de Gruyter & Co., 1935. XI u. 355 S. 8° m. 43 Taf. u. 186 Textabb.

Die Hauptveränderungen gegenüber der 2. Auflage erwähnt bereits das neue Vorwort. Sie betreffen besonders die Vorgeschichte der Illyrier und die Vorzeit Griechenlands. Auch der sehr kurze Abschnitt über die Rassen ist umgearbeitet worden. Seine geringe Länge entspricht zwar der Arbeitsrichtung des Vf.s, jedoch nicht der gleichmäßigen Unterteilung der Buchüberschrift in die Abschnitte Kulturen, Rassen und Völker. Die Kulturen und Völker sind, wie es der Stoff erfordert, in der Hauptsache völlig gemeinsam behandelt. Gegenüber dem Kulturgeschichtlichen überwiegt stark die Beschreibung von Denkmälern und Funden.

Schuchhardt ist oft und weit gereist und hat viel gegraben und gesehen sowie vielerlei gelesen. Alles fügt sich ihm stets rasch zu einem großen, geschlossenen Bild. Er liebt die Darstellung in einem gewandten Plauderton, gelegentlich mit leichtem Spott gegen die Vertreter anderer und zuweilen weit besser begründeter Ansichten. Sein lebendiger Stil besticht oft und zwingt mit dem Stoff nicht näher vertraute Leser meist ganz in den Bann der Meinung des Vf.s. Die äußere Form seines Buches würde noch mehr gewinnen, wenn Sch. auf alle überflüssigen Fremdworte verzichten wollte (vgl. z. B. S. 117 „Die Spiralik" des „Ornamentikers", S. 41 „die Mikrolithik", ferner S. 173 „Festons" und viele andere).

Lateinische Textstellen sollten in einem für weite Kreise bestimmten Buch nicht ohne deutsche Übersetzung gebracht werden.

Die Auswahl des an Stoff und Schrifttum Vorgeführten ist teilweise erstaunlich zufällig. Wichtiges fehlt vielfach, während unwesentliche Einzelheiten verhältnismäßig breit behandelt sind. Alteuropa ist außerdem leider mit einer unzureichenden Kenntnis der Vor- und Frühgeschichte ganz Osteuropas geschrieben. Man spürt das auf Schritt und Tritt, z. B. im Abschnitt Steinzeit ebenso wie in dem über die Slawen. Der große nordeurasische Kulturkreis der jüngeren Steinzeit kommt überhaupt nicht zur Geltung. Nur ein ganz kleiner Teil der zugehörigen Funde ist als arktische Kultur unter „Nordischer Kreis" wenig glücklich berücksichtigt. Die kennzeichnende Kleinkunst dieser Jäger- und Fischervölker mit Sammelwirtschaft wird ganz verkehrt als Einfluß aus dem Bereich der westischen Bauernkulturen erklärt. Sch.s Buch ist überhaupt reich an nicht bewiesenen und z. T. sicher falschen Behauptungen. Der auch von ihm selbst sehr geschätzte, zu früh verstorbene Vorgeschichtler Prof. Walter Bremer soll zur ersten Auflage von Alteuropa gesagt haben, das Buch sei zwar außerordentlich geistreich, der Sachkenner müsse aber bei jeder Seite etwa mindestens einmal mit der Faust auf den Tisch schlagen!

Sch. kommt von der klassischen Archäologie her. Ihm fehlt leider etwas von der stets gründlichen und sicher geschulten Arbeitsweise, die bei allem Willen zur Zusammenschau nie den entscheidenden Wert der mühevollen und zuverlässigen Einzelforschung aus den Augen verliert. Es ist hier nicht der Ort, dies näher zu erweisen. Einige wesentliche Beispiele habe ich kürzlich im „Mannus" näher behandelt, und zwar durch einen Aufsatz: „Ist die bandkeramische Kultur der jüngeren Steinzeit illyrisch und die Lausitzer Kultur germanisch?" Sch. versucht viel zu stark mit aus dem Zusammenhang gelösten Einzelheiten und gar nicht überzeugenden stilgeschichtlichen Annahmen zu beweisen. Oft vermißt man dabei die genügende Rücksicht auf Zeit und Raum. Hierauf wurde von anderer Seite schon bei der Besprechung der ersten Auflage von Alteuropa mit Recht hingewiesen (vgl. dazu z. B. Mannus Bd. 20, 1928, u. Mitt. d. Anthrop. Ges. Wien, Bd. 57, 1928, S. 137).

Von den Fehlern der obigen Art abgesehen, ist das Werk aber auch für den Fachmann in vielem anregend. Die Verdienste des Vf.s um die Vervolkstümlichung der Vor- und Frühgeschichtsforschung sowie die Siedlungs- und Burgwallforschung und auf anderen Gebieten sollen durch unsere Zeilen in keiner Weise geschmälert werden. In manchen wichtigen Fragen trifft auch Schs. Alteuropa durchaus das Richtige, so z. B. im Ablehnen der neu aufgelebten Annahme eines asiatischen Ursprungs der Indogermanen und gegenüber der

Fehlmeinung von einem südlichen Ursprung der nordischen Kultur. Freilich irrt auch Sch. noch in seiner südlichen Herleitung von einzelnen Kulturerscheinungen (germanische Gesichts- und Speicherurnen, gotische Steinkreise von Odry, Kreis Konitz in Westpreußen, usw.). Ebenso stammt die nordische Felsritzerkunst der Germanen nicht aus Westeuropa.

Der kurze rassenkundliche Abschnitt gibt gleichfalls zu mancherlei Einwänden Anlaß. So ist z. B. trotz der genannten neuen afrikanischen Funde eine Herkunft der hochstehenden jungeiszeitlichen Rassen Europas aus Afrika bisher keineswegs sicher bewiesen usw. Verfehlt ist u. a. ferner die Herleitung des ganzen nordischen und eurasischen Tierstiles aus der sog. ostbandkeramischen Kultur der jüngeren Steinzeit sowie Sch.s Ansicht über die Entstehung der Kelten und Illyrier. Trotz allem wird gewiß aber auch die 3. Auflage dieses Buches wegen seiner obengenannten Vorzüge der deutschen Vor- und Frühgeschichtsforschung neue Freunde werben helfen.

Es fällt störend auf, daß Sch. Kossinna und seine Schüler sowie die ausgesprochenen Freunde der Arbeitsrichtung Kossinnas fast nur nennt, wo er glaubt, widersprechen zu können. Trotz Kossinnas Gegnerschaft zu Sch. verdankt doch auch dieser den Arbeiten Kossinnas und anderen Veröffentlichungen derselben Richtung viele in seinem Buch verwandte Schlüsse und Anregungen.

B. Frhr. v. Richthofen.

Elbinger Jahrbuch, herausgegeben von Dr. Bruno Ehrlich. Zum 70jährigen Bestehen des Städt. Museums 1935, Heft 12/13. Selbstverlag der Elbinger Altertumsgesellschaft, E. V. Elbing 1936.

Nach langer Zeit erscheint wieder einmal einBand des Elbinger Jahrbuches. Als Festgabe ist er besonders umfangreich ausgefallen. Außer einer Anzahl Abhandlungen, unter denen zwei wertvolle Beiträge aus der Vorgeschichtsforschung stehen, sind einige kleinere Aufsätze und mehrere Berichte enthalten. Im Rahmen des Bandes sind zuerst die Tätigkeitsberichte zu nennen, die die Geschichte der Altertumsgesellschaft, des Städtischen Museums und des Archivs der Stadt Elbing in den letzten Jahren behandeln. Für die Leiter der Altertumsgesellschaft und des Museums mögen es keine leichten Jahre gewesen sein, als plötzlich die öffentlichen Geldmittel ausblieben. Aber mit umso größerer Freude kann die jetzt angebahnte Entwicklung begrüßt werden, berechtigt sie doch zu großen Hoffnungen auf einen Aufschwung des wissenschaftlich-kulturellen Lebens im Elbinger Gebiet. Bei der Bedeutung der Vorzeitkunde wird sie in diesem Rahmen gewiß mit großem Erfolg arbeiten können.

Die ersten beachtlichen Ergebnisse dieser Entwicklung zeigen die Berichte über zwei Siedlungsgrabungen. Prof. Ehrlich hat in „Succase eine Siedlung der jungsteinzeitlichen Schnurkeramiker im Kreise Elbing" aufgedeckt. In der Tat ist es die erste Siedlung, die einen brauchbaren Einblick in die Wohn- und Lebensverhältnisse dieses Volkes gestattet. Vorhallenhäuser mti Herden, untergeteilten und eingerichteten Räumen kannten wir bisher in unserem Gebiet zu dieser Zeit noch nicht, geschweige denn Gehöfte, wie sie sich hier wohl ergeben dürften. Zahlreiche Kleinfunde, besonders Gefäße von z. T. unbekannten Formen und viele Steingeräte runden das Bild aufs beste ab. In der weitausgreifenden wissenschaftlichen Behandlung wird die Bedeutung und der Anteil der einzelnen jungsteinzeitlichen Kulturgruppen für die Besiedlung der Elbinger Gegend dargestellt. Die bekannte nordeurasische Gruppe muß dabei fast ausfallen. Stärker ist die Trichterbecherkultur vertreten, von der Ehrlich annimmt, daß sie zu wesentlichen Teilen aus Mitteldeutschland gekommen ist. Dieselbe Herkunft wird für die schnurkeramische Haffküstenkultur nachgewiesen, und die bisherige Annahme einer engen Verbindung mit der sogen. Oderschnurkeramik zurückgezogen. Bei der im einzelnen noch immer bestehenden Unklarheit über den Vorgang der Ausbreitung der Schnurkeramik und über die Stellung der vielen schnurkeramischen Gruppen ist es schwer, zu tragfähigen Schlüssen zu kommen. Nach der Lage der Dinge hat aber Ehrlich mit seiner neuen Ansicht über den Ursprung aus Mitteldeutschland für die schnurkeramischen Einflüsse recht. Die sog. Oderschnurkeramik ist nur als eine gleichartige Gruppe im Odermündungsgebiet anzusehen. Der nachgewiesenen Dreiteilung der Haffküstenkultur können wir uns vorläufig noch nicht anschließen; dazu scheint uns das geringe Material noch zu wenig unterschiedlich. Sehr beachtlich ist der Hinweis auf das Bestehen dieser Siedlung bis in die Mitte der Bronzezeit. Hier erwarten wir noch viel von einer weiteren Untersuchung und eingehenden Durchsicht des anfallenden Fundstoffes.

Der andere Aufsatz behandelt Werner Neugebauers Ausgrabungen der „Vorgeschichtlichen Siedlungen in Lärchwalde, Kr. Elbing". Bereits 1933 wurde diese viel versprechende

Fundstelle gemeldet (Nachrichtenblatt f. dtsch. Vorzeit, 1933, S. 301 Ehrlich). Hier ist ein Arbeitsbericht über die unter schwierigsten Umständen durchgeführten Untersuchungen der letzten drei Jahren vorgelegt. An einigen Stellen wurde eine sorgfältige Schichtengrabung durchgeführt, an anderen konnten wieder nur die Scherben geborgen worden. Wo im Verlaufe der mit großer Eile vorgetriebenen Schachtarbeiten Aufschlüsse ans Licht kamen, setzten genaue Erhebungen ein. So wurden große Flächen untersucht. Manches ging verloren, vieles wurde nur halb verzeichnet. Dennoch sind die Ergebnisse so reichlich und in ihrem Wert erfreulich, daß nur mit großer Achtung von der hier geleisteten Grabungsarbeit gesprochen werden kann. Zwei Siedlungsschichten, durch eine offenbar in langjähriger Dauer entstandene Anflugsschicht getrennt, liegen übereinander. Oben eine Siedlung der ersten Germanen (Frühgermanen) im Elbinger Gebiet, aus der Zeit 1100—500 v. d. Zeitwende (Brzt. Stufe IV—VI), unten eine Siedlung der Haffküstenkultur vom Ende der Jungsteinzeit und dem Anfang der Bronzezeit. Einzelheiten aus der Siedlung liegen in großer Zahl vor, Herde, Gruben der verschiedenen Art. Größere Anlagen sind dagegen nur unvollständig erhalten. Bei den schwierigen Fundverhältnissen ist die in der Behandlung geübte Genauigkeit und Vorsicht in allen Schlußfolgerungen über die Siedlungsdauer besonders hervorzuheben.

Von den übrigen, hier natürlich nur kurz zu besprechenden Abhandlungen betrifft ein Aufsatz des bekannten Geologen Traugott Müller-Elbing: „Beobachtungen über die geologischen Verhältnisse des Südwestrandes der Elbinger Höhe". Arthur Brunk weist in einer sehr lesenswerten und gründlichen Untersuchung über „Die Arbeiterschaft in der Elbinger Wirtschafts- und Parteigeschichte des Vormärz" nach, wie die weltanschaulichen und wirtschaftskundlichen Überzeugungen am Anfange des vorigen Jahrhunderts Unordnung und Unruhe hervorriefen.

Über Johann Josua Kettlers Leben, eines für die holländische Kolonialgeschichte bedeutungsvollen Elbinger Bürgers schreibt Hermann Kownatzki.

Kleinere Beiträge weisen auf neuentdeckte Siegel der Stadt Elbing hin, einen Dukaten Heinrichs von Plauen aus seiner Statthalterzeit, wohl die wertvollste aller erhaltenen Münzen des Ordens, einen alten gotländischen Taufstein in der Elbinger Annenkirche, einen Ordensgrabstein in der Heiligen-Geistkirche zu Elbing, der das Grab des Gründers von Ortelsburg bedeckte. Einige Berichte über die Sammlung der alten Elbinger Bürgerhäuser und über Bürgerwappen beschließen den Band, der wieder wie seine Vorgänger eine Bereicherung des wissenschaftlichen Schrifttums in Ostpreußen darstellt.

Otto Kleemann-Königsberg (Pr.)

W e r n e r P e t e r s e n, Von Urväter Art und Tat. Erzählungen und Bilder aus deutscher Frühzeit. Mit 72 Bildern. 208 Seiten. Aufl. Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, Berlin, Leipzig 1935. Preis: geb. RM 4,80.

Auf Grund von Darstellungen einer Reihe von wichtigen, teilweise willkürlich herausgesuchten Abschnitten deutschen Vorzeitgeschehens versucht der Verfasser, ein Bild vom Glauben und Wirken unserer Altvorderen zu zeichnen. Schauen wir uns die Darstellung genauer an, dann bemerken wir schon auf den ersten Seiten, daß wir hier eine merkwürdige Schilderung deutscher Vorzeit vor uns haben. Oberflächlichkeit, Ungenauigkeit und trotzdem eine sehr überhebliche, keineswegs berechtigte Darstellungsweise kennzeichnen dieses fehlerhafte Buch.

Wir wollen uns aber doch einmal die Mühe machen, an einigen Irrmeinungen des Verfassers unser Urteil etwas näher zu erläutern. Die Frage nach dem Ursprung des Menschen (S. 3—5) wird höchst einfach mit Äußerungen abgetan, daß man darüber noch nichts genaueres wisse daß man immer mehr von der Darwinschen Meinung abkäme und daß sie ja auch nicht von allzu großer Bedeutung sei.

Von den neuen Forschungsergebnissen über die ältere Steinzeit, den Untersuchungen Dr. Hülles in Mitteldeutschland und A. Rusts in Nordwestdeutschland, die uns die jüngere Altsteinzeit Deutschlands in einem ganz neuen Lichte zeigen, hat der Verfasser anscheinend noch nichts gehört. Die bedeutenden Forschungen A. Rusts und anderer zeigen an, wie gut auch ein Nicht-Fachvorgeschichtler und Außenseiter Hervorragendes auf dem Gebiete der Vorzeitkunde leisten kann. Die vorgetragenen Ansichten über die ältere Steinzeit treffen bei Petersen nur bedingt zu, da ältere und mittlere Steinzeit nicht unterschieden werden. Die nordische Rasse entstammt nach Angaben des Verfassers aus dem Gebiet um den Nordpol herum (S. 21). — Die meisten Ansichten über die geistigen Vorstellungen (Religion, Schrift, Totenbrauch usw.) unserer Altvorderen bauen sich auf den haltlosen Erwägungen Herman Wirths und anderer unkritischer Außenseiter auf.

Wie bei der Behandlung der Steinzeit, so vermißt man auch bei der Bronzezeit die Berücksichtigung der Forschungsergebnisse der letzten Jahre. Es wundert uns nicht, daß wir in diesem Buche auch einen Abschnitt über die Ura-Linda-Chronik Herman Wirths finden, der wie eine Ehrenrettung dieser Fälschung aussieht, dabei ist ihr teilweise schauerlicher und deutschfeindlicher Inhalt doch alles andere als eine „Germanenbibel", für die man sie gerne hinstellt. Wir können in diesem Zusammenhang nur wieder daran erinnern, daß z. B. die Parteipresse (Völkischer Beobachter, N. S. Monatshefte, Völkische Kultur, die deutsche Studentenzeitung usw.) sich scharf von diesen Dingen absetzt. Im letzten Herbst wurde auf einem von der Reichsführung der Studentenschaft in Bremen, anläßlich der Reichsbundtagung für deutsche Vorgeschichte, veranstalteten Treffen der Geschichts- und Vorgeschichtsstudenten einmütig die Unbrauchbarkeit der Anschauungen Herman Wirths und anderer unkritischer Außenseiter betont. Noch unlängst sagte die Reichsjugendführung in einem Brief vom 18. 9. 35, daß sie das Eintreten für Herman Wirths Forschungen auf das schärfste ablehne und die Veröffentlichung von Aufsätzen im Sinne Wirth'scher Gedanken als Instinktlosigkeit brandmarke.

Ein Beispiel möge zeigen, wie merkwürdig die Arbeitsweise des Verfassers ist, die Urheimat eines Volkes festzustellen. Es heißt hier bei ihm auf S. 156: „Die Langobarden, jener germanische Stamm, der heute noch rechts der Elbe [1]) in der Lüneburger Heide wohnt, halte ich für unmittelbare Nachkommen der Megalithleute, die zur älteren Steinzeit (?) und frühen Bronzezeit die gewaltigen Steingräber aufführten. Es ist mir natürlich bekannt, daß die „exakte" Vorgeschichtsforschung eine Reihe von anderen Völkern als in dem von den Langobarden behaupteten Gebiet wohnen läßt und auf Grund verschiedener Kunststile unterscheidet. Ich halte aber die Einteilung von Völkern nur nach verschiedenen Kunststilen nicht für stichhaltig und überhaupt möglich (?)." Der Verfasser scheint nach diesen Worten und nach einer entsprechend falschen Karte (Abb. 31) merkwürdige Vorstellungen von der Lage der Lüneburger Heide und dem bahnbrechenden Wert der Kossinnaschen Arbeitsweise zu haben. Niemand unterscheidet die einzelnen Stämme nur nach Kunststilen; der Verfasser sollte aber wissen, daß auch Kunststile an Blut und Boden gebunden sind.

Dieses Buch, das als scharfe Waffe der deutschen Jugend in dem Kampfe um die allgemeine Anerkennung der Kulturhöhe unserer Vorfahren dienen soll, — wie es in der Verlagsanzeige heißt —, ist alles andere als geeignet, den beabsichtigten Zweck zu erfüllen. So fehlerhaft wie der Text, so mangelhaft sind auch die Bildunterschriften. Diese enthalten eine Reihe von Unrichtigkeiten und geben nur selten Angabe über Fundort, Zeit, Kultur und Größenverhältnis. Dazu ein Beispiel: Auf Abb. 29 wird die bekannte burgundische Lanzenspitze mit Sinnbildzeichen und Runen von Müncheberg im Kreise Lebus abgebildet, die aus der Zeit von um 350 n. Chr. stammt. Wir finden sie in den wichtigsten Darstellungen deutscher Verfasser über die germanische Vor- und Frühzeit abgebildet. Der Verfasser bringt eine fehlerhafte, schlechte Strichzeichnung dieser Lanze und nennt diese im Bildtext „Speer aus der frühen (!) Eisenzeit mit Hakenkreuz und Runen". „Nach Sophus Müller", (einem dänischen Vorgeschichtler). Im ganzen ist zu dem Buche zu sagen, daß es bessere Bücher über unsere Vorzeit gibt.

H.-L. Janssen.

W. Czajka und Th. Mann, Lebensraum und Reiche der Germanen (Wandatlas des deutschen Volkstums, Reihe A). Priebatsches Verlagsbuchhandlung, Breslau 1936, 2. Auflage, Preis: RM 5,—, schulfertig: RM 6,—.

Die Wandkarte, die in der Größe 108 : 80 cm herausgekommen ist, gibt uns einen lebendigen Einblick in die gesamte germanische Stammes-Entwicklung. Wenn auch gegenüber der ersten Auflage eine Auflockerung zu verzeichnen ist, so wird es sich wohl nie vermeiden lassen, daß durch die verschiedenartigen, zeitlich weitauseinanderliegenden Tatsachen auf einer Karte die Übersichtlichkeit beeinträchtigt wird. Man wird daher unbedingt die Frage stellen, ob es nicht zweckmäßiger gewesen wäre, die geschichtlichen Ereignisse auf 2 bis 3 Karten zu verteilen, obgleich hierbei nicht verkannt werden soll, daß für die Lösung der Herausgeber wohl auch die Preisfrage entscheidend gewesen ist. Bei guter Erklärung durch den Lehrer wird die Wandkarte aber nicht ihre Wirkung verfehlen.

Falsch angegeben ist auf der Karte die gotische Besiedlung des Samlandes. Hier ist nur ein gotischer Einfluß zu spüren. Man vermißt dann eine Eintragung des Jütenzuges

[1]) Vgl. hierzu neuerdings den wichtigen Aufsatz von V. D. Asmus, Die rechtselbische Ausdehnung der Langobarden in den ersten zwei Jahrhunderten nach Zeitenwende. Die Kunde 1936, Heft 3.

nach Südengland. Die für den germanischen Widerstand gegen die Römer so bedeutsamen Cherusker sind leider nicht in der Karte verzeichnet. Auch im Text finden sich einige Fehler. So liegen die ersten Wohngebiete der Langobarden nicht in Ostholstein, sondern in Südwestmecklenburg und Osthannover, — die Westgermanen sind überhaupt etwas schlecht weggekommen. Es fehlen hier Angaben über Rückzugsgebiete dieser Stämme und Weiterleben alter Volkseigenarten, auch unter fränkischer Herrschaft.

H.-L. Janssen.

W. Bohm, Die ältere Bronzezeit in der Mark Brandenburg, Vorgeschichtliche Forschungen, Heft 9, Berlin und Leipzig 1935, W. de Gruyter. 143 Seiten, 32 Tafeln, 6 Karten. Preis: Brosch. RM 18,—.

Dieses Buch bietet uns einen willkommenen Anschluß an die von E. Sprockhoff durchgeführte Bearbeitung jungsteinzeitlicher Kulturen der Mark Brandenburg.

In klarer Aufgliederung des Stoffes werden die Fundarten (Gräber, Verwahrfunde, Siedlungen) und die Einzelfunde (Schmucksachen, Waffen und Geräte, Tongefäße) untersucht. In einem Stoffteil sind dann — nach Zeitstufen getrennt — alle älterbronzezeitlichen Funde noch einmal in übersichtlichen Tabellen aufgeführt.

Ohne einen Einschnitt lassen sich die steinzeitlichen Kulturen bis zur Bronzezeit verfolgen, wie ich es in meiner Arbeit über die ältere und mittlere Bronzezeit in Mecklenburg unter besonderer Berücksichtigung der Verwahrfunde [1]) für dieses Land ebenfalls zeigen konnte.

Während aller drei Zeitstufen finden sich in Brandenburg Einfuhrgüter aus Süddeutschland und Mitteldeutschland, in der frühen Bronzezeit auch aus England und Italien. Wie aus dem Text und den Karten klar hervorgeht (Karte 4 und 6) findet sich im Nord- und Nordwestteil der Mark ein Überwiegen nordisch-germanischer Funde, während der Süden und Südosten zum ostdeutsch-illyrischen Formenkreis gehört. Hierbei sei daran erinnert daß beispielsweise in der 3. Stufe in Mecklenburg Einfuhrgut aus dem Südosten in den Verwahrfunden nicht mehr erscheint, während es in den beiden voraufgehenden Abschnitten häufiger anzutreffen war.

Im wesentlichen decken sich die Ergebnisse, die bei den Bronzesachen erzielt werden mit den von mir für Mecklenburg herausgearbeiteten. Nur eines sei erwähnt: Die auf Tafel 10, Abb. 19 abgebildete Nadel mit gestrecktem Schaft und seitlicher Öse wird auf S. 121 fälschlich bei der ostdeutschen Ösennadel mit aufgeführt.

In einem Punkt allerdings kann ich der Verfasserin nicht folgen, das sind ihre Einwände gegen die Herleitung der Lausitzer Kultur aus der Aunjetitzer, die von Richthofen einwandfrei und klar herausgearbeitet wurde [2]). W. Bohm (S. 86, 87) leitet die Lausitzer Kultur der Mark Brandenburg von der endsteinzeitlichen schnurkeramischen unter leichten Einflüssen der Aunjetitzer Kultur her. Trotz der Tatsache, daß im Randgebiet des Aunjetitzer- und Lausitzer Kreises eine Gruppenbildung festzustellen ist (z. B. in Mitteldeutschland und der Grenzmark) so sprechen die vielen in Betracht kommenden Funde aus den nicht brandenburgischen Gegenden sehr stark für einen engen Zusammenhang zwischen der Aunjetitzer und der Lausitzer Kultur.

Abgesehen von dieser Frage ist aber das Buch, in dem das reiche Schrifttum über die ältere Bronzezeit weitgehendst mit herangezogen wurde, ein wertvoller Beitrag zur Kenntnis der älterbronzezeitlichen Kulturen.

H.-L. Janssen.

[1]) H.-L. Janssen, Die Germanen in Mecklenburg im 2. Jahrtausend vor Chr. Mannus-Bücherei Bd. 54.

[2]) Richthofen, Die ältere Bronzezeit in Schlesien, Vorgeschichtliche Forschungen, Heft 1, 3.

Für den Inhalt verantwortlich: Univ.-Prof. Dr. Freiherr v. Richthofen und Mus.-Direktor Dr. W. Gaerte, beide in Königsberg Pr.
Gräfe und Unzer, Verlag, Königsberg Pr.
Bezugspreis einzeln RM 1,25, jährlich RM 4,—.